Freitag, den 18. Juli 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 194. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

8. Jahrg.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Verluste des Regierungsblocks

Die Verteilung der Mandate von den Staatslisten.

Nachdem in einzelnen Wahlbezirken die Wahlen für ungültig erklärt worden sind und die Neuwahlen in diesen Wahlbezirken zu anderen Ergebnissen geführt haben, hat sich auch die Verteilung der Mandate von den Staatslisten der einzelnen Parteien geändert.

Die Hauptwahlkommission hat drei Mandate von Abgeordneten der Staatsliste der Regierungspartei für ungültig erklärt. Es verloren ihre Mandate die B.B.-Abgeordneten Kozlowski, Birkenmajer und Kirschbaum. Außerdem verliert auch der Abgeordnete der „revolutionären Fraktion" Szczypiorski sein Mandat. An Stelle dieser Abgeordneten ziehen in den Sejm ein: der ukrainische Sozialdemokrat Temnycki, früherer Minister der ukrainischen Regierung, der Lemberger Zionist Dr. Insler, sowie zwei Kandidaten der Bauernpartei.

In den Abgeordneten Kozlowski und Birkenmajer verliert der Sejm die schlimmsten Radaubrüder, die wiederholt von sich reden gemacht haben. Mit Kirschbaum verlieren die orthodoxen Juden den letzten Vertreter im Regierungsblock und im Sejm.

Kwiatkowski war in Belgien auf Anleihesuche.

Der Minister für Industrie und Handel Ing. Kwiatkowski, der Präses der Landeswirtschaftsbank General Gorecki, der Chefredakteur des „Lewjatan" Wierzbicki, der gewesene Minister Szyosowski, sowie andere Vertreter des wirtschaftlichen Lebens weilten vor einigen Tagen in Brüssel, wo sie mit den dortigen Wirtschaftskreisen Konferenzen über die Zufuhr von belgischem Kapital nach Polen abhielten. Die Regierungspresse verspricht sich sehr viel von diesem Besuch und sieht auch bereits das belgische Kapital nach Polen kommen. Bei normalen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen ist dieses leicht möglich, weil beide Länder sich gegenseitig ergänzen können. Belgien, als ein ausgesprochener Industriestaat, wäre als Absatzmarkt für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie die der Viehzucht gerade nicht schlecht. Und umgekehrt, interessiert sich Belgien für Polen, weil es hier ebenfalls seinen Absatzmarkt für die Erzeugnisse seiner Industrie haben kann. Außerdem muß noch unterstrichen werden, daß bereits belgisches Kapital seit Jahren in Polen ziemlich stark engagiert ist.

Die Belgier sollen sich auch ganz besonders für das Verhältnis der „Regierung des Marschalls Pilsudski" zum wirtschaftlichen Leben in allen seinen Symptomen interessiert haben. Und obwohl dieses von der Sanacjapresse ganz besonders hervorgehoben wird, so scheint uns gerade dieser Umstand ein warnendes Menetekel zu sein.

Nun versucht er es auch in Schweden.

Vorgestern kam nach Stockholm Minister Kwiatkowski in Assistenz des Direktors Nosowicz. Nach einer Pressekonferenz stattete Minister Kwiatkowski dem schwedischen Außenminister Ramel eine Visite ab, der den Minister Kwiatkowski im Namen des Königs mit dem großen Band des Ordens des Polarsterns, den Direktor Nosowicz dagegen mit dem Stern des Wasenordens dekorierte. Hierauf fand in der polnischen Gesandtschaft ein Frühstück statt, an dem auch Außenminister Ramel, sowie der bekannte „Zündholzkönig" Kreuger teilnahmen. Darauf fand wieder im schwedischen Außenministerium zu Ehren des Ministers Kwiatkowski ein Bankett statt, wobei beiderseits schwungvolle Reden gehalten wurden. Die schwedische Presse verhält sich dem Besuch des polnischen Ministers wohlwollend gegenüber.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß Minister Kwiatkowski nur zu dem Zweck nach Stockholm gefahren ist, um Umschau zu halten, ob nicht doch eine Anleihe für Polen zu erreichen wäre.

Die Senatssession geschlossen.

Die außerordentliche Senatssession, deren erste Sitzung heute stattfinden sollte, wurde ebenso wie die Sejmsession vor Beginn geschlossen. Gestern um 1 Uhr mittags erhielt Senatsmarschall Szymanski das Dekret des Staatspräsidenten zugestellt, das die außerordentliche Senatssession schließt.

Durch die Schließung der Session des Senats erleidet die Verabschiedung des seit vielen Monaten der Erledigung harrenden Zinspächtergesetzes eine neuerliche Verzögerung, was umso bedauerlicher ist, als die sogenannten Zinsbauern auf das Gesetz, das ihnen die Besitz- und Nutznießungsrechte sichert und regelt, seit Jahr und Tag warten.

Ein Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

Zum Verweser des Kriegsministeriums für die Zeit des Urlaubs des Marschalls Pilsudski wurde gestern Vizekriegsminister General Konarzewski durch Dekret des Staatspräsidenten ernannt.

Das Neuroder Arbeitergrab.

33 Tote noch nicht geborgen.

Neurode, 17. Juli. Am späten Abend des Donnerstag gelang es, weitere sechs Todesopfer im Kurtschacht zu bergen. Die Anzahl der noch verschütteten Toten beträgt jetzt noch 33.

Blutiger Nationalfeiertag in den französischen Kolonien.

Paris, 17. Juli. Nach einer Meldung aus Saigon kam es anläßlich des französischen Nationalfestes erneut zu Zusammenstößen zwischen der eingeborenen Bevölkerung und französischen Truppen. Schon einige Tage vor dem 14. Juli waren Flugblätter verbreitet worden, von denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, an den Festlichkeiten sich nicht zu beteiligen. Am Abend des 14. Juli stieß dann eine Abteilung französischer Truppen in der Nähe des Dorfes mit 300 Personen zusammen, die eine Kundgebung veranstalteten. Als der Aufforderung, sich zu zerstreuen, keine Folge geleistet wurde, schossen die Truppen in die Menge, wobei 3 Eingeborene getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Riesenunterschlagung in Paris.

Paris, 17. Juli. Seit Mittwoch ist die Pariser Kriminalpolizei mit der Aufdeckung einer Riesenunterschlagung beschäftigt, in die eine in Pariser diplomatischen Regierungskreisen bekannte Persönlichkeit verwickelt ist. Geschädigt ist die City-Bank von Neuyork, bei der der Hauptberater der venezolanischen Gesandtschaft in Paris, de la Villanueva, als Bevollmächtigter angestellt war. De la Villanueva hat vor einigen Tagen Paris unter dem Vorwand einer Geschäftsreise verlassen und seither ist er nicht zurückgekehrt. Bei einer infolge der langen Abwesenheit Villanuevas angeordneten Nachprüfung der Bücher wurde festgestellt, daß mindestens zehn Millionen Franken fehlen. Man nimmt sogar an, daß sich nach genauer Nachprüfung ein Fehlbetrag von 25 Millionen ergeben dürfte. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, des Flüchtigen habhaft zu werden. Man nimmt an, daß er aus Angst Selbstmord begangen habe.

Neuer Sieg der Arbeiterregierung

Der Vorstoß der Konservativen mit 71 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

London, 17. Juli. Der konservative Antrag gegen die Regierung ist gestern kurz nach 11 Uhr mit 312 gegen 241 Stimmen abgelehnt worden. Nachdem Neville Chamberlain den Standpunkt der Konservativen und die Vorteile der Schutzzollpolitik dargelegt hatte, wurde die Aussprache von Macdonald abgeschlossen, der mit lautem Beifall empfangen wurde. Der Antrag der Konservativen, so sagte Macdonald, verurteile die Regierung, weil sie ihre Versprechen ausgeführt habe, Versprechen, die die Konservativen selbst gegeben hätten. Im deutschen Reichstag oder im Repräsentantenhaus würde sich Baldwin trotz der Schutzzollpolitik dieser Länder Schwierigkeiten in der Arbeitslosenfrage gegenübersehen. Keines der Dominien würde außerdem bereit sein, gegen die freie Einfuhr seiner Nahrungsmittel in England wirklich greifbare Vorteile für die Industrie zu nehmen, die es selbst besitzt. In der Frage der Nahrungsmittelzölle werde die Regierung die von allen Parteien vor den letzten Wahlen angenommene Haltung vertreten.

Stürmische Sitzung des englischen Unterhauses.

London, 17. Juli. Im Unterhaus kam es am Donnerstag zu einem stürmischen Zwischenfall, als ein linkssozialistischer Abgeordneter eine Aussprache über die Lage in Indien verlangte, die der Ministerpräsident ablehnte. Der Abgeordnete wurde, als er sich der Anordnung des Sprechers nicht fügen wollte, nach einer stürmischen Szene aus dem Hause verwiesen. Ein zweiter Abgeordneter ergriff darauf den Hammer des Ministerpräsidenten und sprach sich in heftigen Worten gegen diese Maßnahme aus, wobei er auch aus dem Hause gewiesen wurde.

Dies ist die erste Ausweisung, die im Laufe dieses Parlamentsjahres vorgekommen ist. Den beiden Abgeordneten ist der Zutritt zu den Sitzungen des Parlaments für fünf Tage untersagt. Winston Churchill brachte erneut den in der vergangenen Woche abgelehnten liberalen Antrag ein, der es vorsieht, daß die Ausgabe für Neuerwerbungen zur Verbesserung von Industrieanlagen und Unternehmen bei der Abrechnung der Einkommensteuer in Abzug gebracht werden solle.

Englands Antwort auf die Briandschen Vorschläge.

London, 17. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, ist die englische Antwort auf den Vorschlag Briands am Mittwoch vom Kabinett gebilligt worden und wird heute (Donnerstag) durch den englischen Botschafter dem Quai d'Orsay überreicht werden. Die Note sei zwar unverbindlich, aber in einem den Vorschlägen Briands entgegenkommenden Ton gehalten.

Vor einem Abbruch des Unabhängigkeitsfeldzuges in Indien?

London, 17. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" von einer hochstehenden englischen Persönlichkeit erfahren haben will, wird allgemein damit gerechnet, daß Gandhi in Kürze den Befehl zum Abbruch des Unabhängigkeitsfeldzuges geben wird. Daraufhin wird die englische Regierung Gandhi zu der englisch-indischen Konferenz im Oktober einladen.

Gegen die Finanzdiktatur Brünings.

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett. — Ein weiterer Antrag auf Außerkraftsetzung der Getränkesteuer eingebracht. — Die Deutschnationalen wollen Brüning helfen. — Aber für welchen Preis?

Der Schritt Hindenburgs — ein Vorstoß gegen die preußische Regierung.

Die schlechten Berater des Reichspräsidenten.

Wie bereits berichtet, hat der Reichspräsident von Hindenburg in ganz ungewöhnlicher Weise für den Stahlhelmverband Partei ergriffen, indem er dem preußischen Ministerpräsidenten Braun in einem Brief mitgeteilt hat, daß er wegen des Verbots des Stahlhelms an den Rheinlandbefreiungsfeiern nicht teilnehmen werde. Zu diesem Schritt Hindenburgs nahm der Berliner „Vorwärts" u. a. wie folgt Stellung:

„Der Reichskanzler Brüning hat gestern im Reichstag angekündigt, daß er das abenteuerliche Spiel mit dem Artikel 48 wagen will. Zur selben Zeit hat der Reichspräsident die Autorität, auf die das Spiel mit dem Artikel 48 aufgebaut werden soll, selbst ins Wanken gebracht. Seine Absage an den preußischen Ministerpräsidenten, seine rechtlich wie staatsrechtlich völlig unbegründete Forderung, das Stahlhelmverbot im Rheinland aufzuheben, wird nun dazu führen, daß die preußische Regierung am Recht festhält und daß der Reichspräsident sich auf der ganzen Linie ins Unrecht versetzt sieht. Die unverantwortlichen Ratgeber des Reichspräsidenten werden das Gegenteil von dem erreichen, was sie wünschten.



Um die es ging.
Die Stahlhelmführer Düsterberg und Seldte.

Das Spiel dieser Ratgeber war auf eine Sprengung der Preußenkoalition angelegt. Am Montag, dem 14. Juli, hat der preußische Innenminister vom Stahlhelm als Vorbedingung für seine Neubildung im Rheinland eine Erklärung verlangt, daß er sich an die Gesetze halten werde. Am gleichen Tage abends erklärten die Deutschnationalen, sie seien sofort zu einer Unterstützung der Regierung Brüning bereit, wenn die Preußenkoalition gesprengt würde. Am folgenden Tage — noch ehe eine Antwort des Stahlhelm vorliegen konnte — hat der Reichspräsident sein Schreiben an Otto Braun gesandt. Noch ehe Otto Braun sich mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen konnte, ist das Schreiben veröffentlicht worden. Es ist zur Veröffentlichung gegeben worden, noch ehe es in den Händen von Otto Braun war.

Ton und Inhalt des Briefes wie die Art seiner Veröffentlichung zeigen die Absicht, jede Verständigung unmöglich zu machen. Welcher Intrigant hat dem Reichspräsidenten diesen Brief aufgesetzt, welche unverantwortlichen Ratgeber haben den Gang dieser Intrige gegen das Preußenkabinett bestimmt? Der Gang der Dinge zeigt: der Reichspräsident ist als Werkzeug deutschnationaler Bestrebungen mißbraucht worden.

Die Antwort der Preußenregierung wie die Darlegungen, die Otto Braun vor der Presse über die Vorgeschichte des Briefes gab, setzen den Reichspräsidenten auf das schwerste ins Unrecht. Seine Ratgeber haben sich nicht einmal die Mühe genommen, das Schreiben mit vorausgegangenen unbestreitbaren Tatsachen in Einklang zu bringen!

Der Stahlhelm hat den Satz: das Vaterland über die Partei agitatorisch ausgenutzt — aber der Reichspräsident stellt jetzt ausgerechnet den Stahlhelm über das befreite Gebiet! Das Schreiben des Reichspräsidenten nimmt Bezug auf die Pflicht zur Unparteilichkeit — aber es nimmt in schroffster Form Partei für jene Organisation, die gegen die Befreiung des Rheinlands angekämpft hat!

Die Reichsregierung läßt erklären, daß sie von diesem Schreiben des Reichspräsidenten überrascht worden sei, der Reichskanzler soll das Schreiben erst aus dem Wolffschen Bericht erfahren haben. Auch er ist in eine schwierige Lage manövriert worden. Kann man wirklich gegen den Willen des Parlaments Steuergesetze verordnen, gestützt auf eine Autorität, die soeben für die Zwecke des Stahlhelm diskreditiert worden ist?"

Der Konflikt beigelegt.

Das Stahlhelmverbot aufgehoben.

Berlin, 17. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zu einer längeren Aussprache, deren Ergebnis die völlige Beseitigung der durch das Stahlhelmverbot im Rheinland und in Westfalen und die Absage des Reichspräsidenten entstandenen Schwierigkeiten war. Der Reichspräsident hat demgemäß die Absage seiner Reise in die Rheinlandprovinz zurückgezogen und die beteiligten Städte und Behörden hiervon telegraphisch verständigt. Reichspräsident, Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident haben in ihrer Besprechung den gemeinsamen Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr die Feiern im befreiten Gebiet unter allseitiger Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung stattfinden und einen erhebenden Verlauf nehmen mögen.

Schließung des Reichstags noch in dieser Woche?

Berlin, 17. Juli. Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Donnerstagmittag die Arbeiten des Reichstages möglichst noch in dieser Woche abzuschließen. Donnerstag abend soll noch eine zweite Reichstagssitzung stattfinden, in der die vorläufigen Handelsverträge, mit Ausnahme des polnischen Vertrages, der noch im Ausschuß liegt, erledigt werden sollen.

Der Amnestieantrag soll am Freitag in erster und zweiter und am Sonnabend in dritter Lesung beraten werden. Ferner liegen die Verträge auf Aufhebung der Notverordnungen und der Mißtrauensanträge vor. Ob diese Anträge am Freitag oder Sonnabend zur Entscheidung kommen, hat der Aeltestenrat nicht entschieden, die Entscheidung bleibt der Vollsitzung überlassen.

Eine Offerte Hugenbergs an Brüning.

Berlin, 17. Juli. Ueber das Ergebnis der deutschnationalen Fraktionssitzung wird mitgeteilt, daß die Abgeordneten Dr. Hugenberg und Dr. Oberfohren im Auftrage der Fraktion folgendes Schreiben an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet haben:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Angesichts der Gefahren, vor denen sich Land und Bevölkerung befinden, erlauben wir uns Ihnen aus unserer Verantwortlichkeit als Oppositionspartei heraus die Frage vorzulegen, ob Sie zu sofortigen Verhandlungen mit den Unterzeichneten über die politische Gesamtlage bereit sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung gezeichnet
Dr. Hugenberg. Dr. Oberfohren."

Osthilfegesetz angenommen.

Berlin, 17. Juli. Im Reichstag wurde am Donnerstag das Osthilfe-Gesetz und das Gesetz über die Ablösungsbank im wesentlichen in der Ausschußfassung in zeiter Beratung angenommen.

Berlin, 17. Juli. Im Reichsgesetzblatt sind die Verordnungen des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung über die Deckungsmaßnahmen und die Gemeindegetränkesteuer erschienen.

Berlin, 17. Juli. Nachdem sich die Reichsregierung entschlossen hat, die vom Reichstag abgelehnte Deckungsvorlage im Wege der Notverordnung in Kraft treten zu lassen, wird jetzt in parlamentarischen Kreisen das Hauptinteresse der Frage zugewandt, welches Schicksal die Notverordnungen im Reichstag haben werden. Denn dem Reichstag steht das Recht zu, jeder zeit Anträge auf Aufhebung dieser gegen den Willen der Mehrheit erlassenen Notverordnungen einzubringen. Man rechnet damit, daß die sozialdemokratische Fraktion noch heute ihren Aufhebungsantrag einbringen wird. Ebenso ist von den Sozialdemokraten ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett zu erwarten. Besonders umstritten ist die Frage, wie sich die Deutschnationalen gegenüber den Notverordnungen verhalten werden. Unsicher ist noch, welche Konsequenzen die Regierung aus der Ablehnung einer der Notverordnungen ziehen wird. Man bezweifelt, daß schon die Aufhebung dieser Notverordnung die Auflösung des Reichstags zur Folge haben wird. Es ist möglich, daß die Aufhebungsanträge schon in der morgigen Sitzung zur Beratung kommen. Wahrscheinlich wird sich auch der Aeltestenrat, der in den Nachmittagsstunden zusammentritt, mit dieser Frage beschäftigen. Gleichzeitig wird der Aeltestenrat den Arbeitsplan des Reichstags festlegen. Es ist die Absicht, unter allen Umständen in dieser Woche die Reichstagstagung abzuschließen.

Vorstoß der Sozialdemokraten gegen Brüning.

Antrag auf Außerkraftsetzung der Verordnung über die Getränkesteuer und Mißtrauensantrag gegen Brüning eingebracht.

Berlin, 17. Juli. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag verlangt gemäß Art. 48, Absatz 3, der Reichsverfassung die Verordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juli 1930 über die Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930 und die Verordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juli 1930 über die Zulassung einer Gemeindegetränkesteuer außer Kraft zu setzen. Außerdem hat die sozialdemokratische Fraktion ein Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinett eingebracht.

Die Kommunisten hinken nach.

Berlin, 17. Juli. Im Reichstag haben auch die Kommunisten einen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung sowie einen Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler eingebracht.

Reichsregierung zur Herabsetzung des Staatshaushaltes bevollmächtigt.

Berlin, 17. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Haushaltsgesetz für 1930. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Regierung die Vollmacht erteilt, von sich aus mindestens 100 Millionen Reichsmark vom Haushalt 1930 zu streichen. Angenommen wurde auch ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Regierung dem Reichsrat und dem Reichstage alsbald die vorgenommenen Beteiligungen mitzuteilen habe.

Neue Kundgebungen in Alexandrien.

Wegen der Herausgabe der Toten.

London, 17. Juli. Vor dem Krankenhaus in Alexandrien kam es am Mittwoch nachmittag zu großen Kundgebungen. Die Menge bombardierte das Tor des Gebäudes mit Steinen, weil der Staatsanwalt die Herausgabe der Todesopfer der Unruhen vom Dienstag vor der gerichtlichen Untersuchung verweigert hatte. Die Polizei konnte die Ordnung nur mit Mühe wieder herstellen. Am späten Abend wurden die Leichen der Menge übergeben. Der italienische Konsul hat im Zusammenhang mit der Tötung eines italienischen Untertanen bei den Unruhen scharfen Protest bei der ägyptischen Regierung eingelegt.

Konservative und Liberale werden zu den Indienverhandlungen zugelassen.

London, 17. Juli. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, soll Macdonald bereit sein, die Forderungen der Opposition auf Beteiligung der Liberalen und Konservativen an der englisch-indischen Konferenz zu bewilligen. Nach dem „Daily Herald" werden wahrscheinlich Baldwin und Chamberlain die Konservativen, Lord Reading und Lloyd George die Liberalen auf der Konferenz vertreten.

Frankreich und die Revision der Verträge.

Schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen Briand und Tardieu.

Paris, 17. Juli. Die erste Ankündigung der Gefahr einer Revision der Friedensverträge scheint, wenn man dem „Ordre" glauben darf, im Schoße des Kabinetts Tardieu zu heißen Auseinandersetzungen geführt zu haben. Ein Anlaß dazu habe der Abbruch der Saarverhandlungen gegeben. In der Diskussion über die Folgen dieses Abbruchs seien die Meinungen so hart auseinander geprallt, daß Briand seine Dimission angeboten habe. Tardieu habe sich geweigert, sie anzunehmen, obwohl er selbst gegen die Saarräumung aufgetreten sei und obwohl ihm seine Freunde aufs dringendste geraten haben sollen, das Außenministerium selbst zu übernehmen.

Das nationalistische „Echo de Paris" sucht heute gegen die Debatte über die Revision der Verträge damit Stimmung zu machen, daß es die Gefahr eines neuen Krieges an die Wand malt. Sein Vertrauen in dieses Argument scheint aber nicht sehr groß zu sein. Das Blatt erklärt nämlich zum Schluß verzweifelt, daß es Deutschland nach der Finanzdiktatur Brünings und nach der eventuellen Auflösung des Reichstags gelingen werde, allein mit dem Hinweis auf die drohende Menge seiner 2½ Millionen Arbeitslosen eine Revision seiner Grenzen von Briand zu erpressen

Waffenfund.

Leipzig, 17. Juli. Am Mittwochnachmittag wurde bei Bühlitz-Oehlenberg ein Brüderpaar mit Namen Jurich verhaftet, die im Verdacht standen, Waffen verborgen zu halten. Bei genauerer Nachforschung in der Umgebung der Wohnung der Jurichs wurde unter dem Pflaster im Hofe der Jurichschen Wohnung eine Büchse mit Maschinengewehren gefunden. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß es sich um den Rest der im Februar aus einer Infanteriekaserne in Leipzig gestohlenen Waffen handelt.

Aus Welt und Leben.

Erdbeben in Guatemala.

Neuyork, 17. Juli. Im Staate Guatemala ereigneten sich mehrere Erdbeben, wobei auch die Stadt Guatemala in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Innern des Landes sind viele Menschen verletzt worden. Im Ort Jalpatagua stürzten 100 Häuser ein.

Folgenschwere Gasexplosion.

Zehn Tote.

Neuyork, 17. Juli. In Oakland in Kalifornien hat sich bei dem Bau eines Wasserwerkes in einem unterirdischen Tunnel eine schwere Gasexplosion ereignet. Zehn Arbeiter fanden den Tod.

Tagesneuigkeiten.

136 843 Kriegsinvaliden in Polen.

Nach den letztens ausgearbeiteten Daten gibt es auf dem Gebiete der ganzen Republik Polen 136 843 Personen, auf denen das Erbe des Krieges lastet. Die Zahl derjenigen, die ihre Arbeitsfähigkeit ganz oder teilweise eingebüßt haben, beläuft sich auf 99 252 Personen, davon sind 1340 Kriegsblinde und 1134 Personen, die während und an den Folgen des Krieges irrsinnig geworden sind. Schwergeschädigte Invaliden, d. h. solche, die über 45 Prozent ihrer Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben, gibt es in Polen 28 281.

In der Lodzer Wojewodschaft beläuft sich die Zahl der Kriegsinvaliden auf 4300 Personen, davon in Lodz allein 1600. Kriegsblinde gibt es in Lodz 5.

Diese Ziffern sind 10 Jahre nach Beendigung des Krieges gesammelt worden, in welcher Zeit doch viele Invaliden an den Folgen der erlittenen Verkrüppelung gestorben sind oder sich auch das Leben genommen haben. Die Ziffern sind aber insofern unvollständig, als sie diejenigen nicht umfassen, die infolge des langen Aufenthaltes im Schützengraben die Gesundheit eingebüßt aber nicht direkte Kriegsverletzungen erlitten haben und somit auch kein Recht auf Entschädigungsansprüche an den Fiskus (Invalidenrente) haben. Die Zahl dieser Opfer des Krieges wird aber gewiß noch viel, viel größer sein, als die der direkten Invaliden. (a)

Wenn man eine so traurige Statistik vor Augen geführt bekommt und bedenkt, wieviel Jammer, Schmerz und Elend sich hinter diesen trockenen Ziffern birgt, so kann man nicht laut genug und immer wieder rufen: Nie wieder Krieg!

Die Arbeitslosigkeit in Polen.

Ganz geringer Rückgang.

Nach den Berichten des Hauptarbeitslosenfonds betrug die Zahl der Arbeitslosen am 12. d. M. 201 634 Personen, darunter 46 821 Frauen. Im Vergleich zur Vorwoche hat sich die Arbeitslosenziffer um 1260 Personen verringert.

Legionentag in Lodz am 3. August.

Der Verband der polnischen Legionäre, Abteilung Lodz, veranstaltet am 3. August ein großes Sportfest unter dem Titel „Tag der Kadrowka" (Dzien Kadrowki). Im Programm sind vorgesehen: Stafettenlauf von 10 Kilometer Lodz—Ruda-Pabianicka, Radrennen, leichtathletische Vorführungen des Strzelec, Fußballwettspiel WKS.—Hakoah sowie ein Tanzfest im Stefanski-Park. Für die Sieger wurden Preise gespendet von dem Wojewoden Jaszczolt, dem General Malachowski, Oberst Haberling, Starost Dychdalewicz, Starost Rzewski sowie vom Kunstbildhauer Lubelski, welcher eine Strzelec-Statue gespendet hat.

Erleichterungen bei Gesellenprüfungen.

Zu den Gesellenprüfungen werden bekanntlich nur solche Kandidaten zugelassen, die ein Zeugnis einer Fortbildungsschule oder einer beendigten Volksschule vorlegen können. Diese Verordnung hat einen fatalen Einfluß auf die Zahl der Kandidaten, die sich zum Gesellenexamen melden. In den Fortbildungsschulen und ähnlichen Lehranstalten ist verhältnismäßig wenig Platz und die Lehrlinge haben infolgedessen oft nicht die Möglichkeit, sich weiterzubilden. Diese Zustände haben auf die Handwerksberufsbewegung einen hemmenden Einfluß. Nun hat das Ministerium für Handel und Industrie auf Betreiben der Handwerkskammern beschlossen, das Gesetz einer Revision zu unterziehen. Den Lehrlingen sollen beim Ablegen der Gesellenprüfungen Erleichterungen gewährt werden. (p)

Verschlechterung der Lage in der Juteindustrie.

In der letzten Zeit sind die Lieferungsaufträge in der Juteindustrie ziemlich spärlich geworden, was eine Einschränkung der Betriebslage notwendig gemacht hat. Der einheimische Markt weist nur wenig Abnehmer auf, während die Ausfuhr angesichts der starken Konkurrenz auf den Auslandsmärkten auf große Schwierigkeiten stößt. Auf den Absatzmärkten des Ostens bekommt die polnische Juteindustrie letzthin die Konkurrenz der italienischen Jutelieferanten am empfindlichsten zu spüren. (ag)

Verbesserte chemische Produktionsmethoden.

Die Fortschritte in der Herstellung neuer chemischer Artikel in Polen umfaßt Milchsäure in Lodz, Feuerwerkskörper in Posen, Kohlenstifte in Somkowice. Ebenso hat auch das Projekt der Errichtung einer modernen Installation für die Fabrikation von Wasserstoffsuperoxyd in Somkowice bedeutende Fortschritte gemacht. Der Beginn der Produktion von lichtempfindlichen Papieren, sogenannten Ammoniakpapieren, die Entwicklung der Azetylenherstellung sowie auch die Vergrößerung der Produktion von Gasmasken vervollständigen die angedeuteten Fortschritte.

Erleichterungen für die Kriegsinvaliden auf den Eisenbahnen.

Das Verkehrsministerium in Warschau hat an die Eisenbahndirektionen ein Zirkular versendet, in welchem auf die Kriegsinvaliden aufmerksam gemacht wird, insbesondere auf die Schwerverletzten. Der Verkehrsminister ordnet an, daß die Billettkassen den Kriegsinvaliden die Fahrkarten sofort abzugeben haben, ohne Rücksicht auf die Zahl der Wartenden. Weiter wird angeordnet, daß den Schwerbeschädigten in den Bahnabteilungen Plätze zu reservieren sind, wenn sich diese zwei Stunden vor der Abfahrt des Zuges an das Bahnpersonal wenden. Falls das nicht geschehen ist, muß das Bahnpersonal den Schwerbeschädigten in den Bahnabteilungen Plätze suchen. In allen Zügen, die sonst stark besetzt sind, ist ein besonderes Abteil für die Kriegsinvaliden zu reservieren und diese Abteilung kenntlich zu machen. Der Invalidenverband wird an seine schwerbeschädigten Mitglieder besondere Ausweise ausstellen, die von den Behörden autorisiert werden. Bei Vorweisung dieser Ausweise hat das Bahnpersonal den Kriegsinvaliden alle erdenklichen Erleichterungen zu gewähren.

Große Pleite in Warschau.

In Warschauer Kaufmannskreisen rief der Bankerott des bekannten Importeurs ausländischen Leders, M. L-n, großen Eindruck hervor. Die Summe beträgt 50tausend Dollar. Geschädigt wurden hauptsächlich englische, französische und österreichische Firmen. Dieses ist einer der größten Bankerotte der letzten Monate. Es ist klar, daß derartige Bankerotte das Vertrauen ausländischer Firmen zu unserer Kaufmannschaft untergraben. — Außerdem haben folgende drei Firmen in Warschau ihren Bankerott erklärt, der sich teilweise auch in Lodz bemerkbar machen wird: Der Kaufmann von Textilwaren Samuel Friedland, Wolowa Nr. 15, der Wäschefabrikant Wolf Landstok, Przechodnia 3, sowie der Pelzkaufmann Motel Hepner, Plac Krasinskich 3.

Entgleisung einer Zufuhrbahn.

Vorgestern sprang in der Nähe des Dorfes Proboszczewice bei Zgierz ein Zufuhrbahnwagen aus den Schienen und fuhr auf dem Schienendamm eine ganze Strecke weiter. Es wurde das Depot benachrichtigt, daß eine technische Hilfsmannschaft entsandte. Doch auch der Wagen der Hilfsmannschaft sprang an derselben Biegung ebenfalls aus dem Geleise. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es, die beiden Wagen auf die Schienen zu stellen. Dadurch trat selbstverständlich eine Stockung des Verkehrs ein. (p)

Tod eines 12jährigen Jungen unter den Rädern der Straßenbahn.

Gestern vormittag wurde auf dem Baluter Ringe der 12jährige, in der Kalenbach-Straße 28 wohnhafte Bajmez Groß von der Straßenbahn überfahren. Der Knabe war auf der Stelle tot. (w)

Vergiftet.

Gestern nahm in der Glowna-Straße vor dem Hause Nr. 53 das in der Zielona-Straße 32 wohnhafte 20jährige Dienstmädchen EleonoraGazk eine giftige Flüssigkeit zu sich. Die Lebensmüde wurde nach dem Moscicki-Krankenhaus überführt. (w)

Unholde.

Vorgestern kam nach dem Zgierzer Polizeikommissariat die 26jährige Ehefrau J. W. aus Lodz mit der Bitte, zwei Fleischer, welche sich auf dem Zgierzer Marktplatze befinden, festzunehmen. Nach der Ursache befragt, erzählte Frau J.W. folgendes: Da sie kein Geld hatte, um eine Fahrkarte auf der Elektrischen auszukaufen, habe sie sich zu Fuß in aller Früh auf den Weg nach Zgierz gemacht. Als sie bereits in der Nähe von Zgierz war, kam ein Wagen gefahren, auf welchem sich zwei Fleischer aus Lodz befanden. Frau J. W. richtete an diese die Bitte, sie nach Zgierz mitzunehmen. Die Fleischer gingen darauf ein. Als sich Frau J. W. bereits auf dem Wagen befand, lenkte einer der Fleischer die Pferde auf einen Seitenweg in den Wald, der andere dagegen knebelte ihr den Mund und vergewaltigte sie. Nach dieser Tat warfen sie ihr Opfer vom Wagen und fuhren weiter. Frau J. W. ging hierauf nach Zgierz, wo sie auf dem Marktplatze dieselben beiden Fleischer bemerkte. Sie lief deshalb schnellstens nach dem Kommissariat und meldete das Abenteuer und bat, die Unholde festzunehmen. Als letztere ihr Opfer in Begleitung von Polizisten sahen, erkannten sie die Situation und wollten flüchten. Nach kurzer Jagd wurden sie jedoch festgenommen und dem Untersuchungsrichter übergeben.

Erwischter Taschendieb.

Gestern nachmittag schnitt im Tramwayzuge ein Dieb einem Passagier die Tasche auf und stahl diesem eine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag. Der Bestohlene bemerkte aber den Diebstahl rechtzeitig, schlug Alarm und verfolgte den Taschendieb, der vom Straßenbahnzug absprang und in der Richtung des Geyerschen Ringes zu verschwinden suchte. An der Ecke Petrikauer- und Nawrotstraße konnte der Dieb festgenommen werden. Es ist dies ein gewisser Antoni Stanczyk aus Lask. Er wurde den Untersuchungsbehörden zugeführt. (n)

Beim Spielen vom Dache gefallen.

Gestern fiel in der Kilinski-Straße 40 der 7jährige Mieczyslaw Raszczik vom Dache und brach sich hierbei die Wirbelsäule. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[35

Lore wechselte das Thema, Sie erzählte Inge, daß sie die Absicht habe, Karl aus der Pension zu nehmen, weil er sich dort nicht wohlfühle.

„Mache das", sagte Ingelene. „Bleibe aber auch wirklich bei deinem Entschluß. Warte gar nicht erst die Weihnachtsferien ab, sondern lasse ihn sofort kommen. Es wird nicht nur gut sein für den Jungen, sondern auch für dich und Eugen. Ihr werdet beide wieder glücklicher und zufriedener werden, wenn ihr euren Jungen um euch habt."

Lore nickte zustimmend.

„Ja, wir werden zufriedener sein, wenn er wieder in unserem Hause weilt. Vielleicht fahre ich selbst hin, um ihn zu holen."

„Aber nicht jetzt, solange Helga im Hause ist."

„Warum nicht?" fragte sie erstaunt. „Ich glaube nicht, daß Helga es mir übelnehmen würde, wenn ich auf zwei Tage fortginge."

Inge stieg eine helle Röte ins Gesicht.

„Nein, das wohl nicht. Aber bitte, gehe nicht fort, wenigstens jetzt nicht, da Helga in unserem Hause weilt."

Wieder war Lore überrascht von Inges Worten, die bewiesen, daß sie heimlich Sorge trug um das Glück ihrer Angehörigen. Sie hatte gewiß Beobachtungen gemacht, die sie beunruhigten.

„Nun, dann will ich damit warten", sagte Lore. Sie gab sich den Anschein, als habe sie nicht das Geringste von Inges Argwohn bemerkt.

Unten verstummte die Musik. Türen wurden geöffnet. Lachen und Stimmengewirr erfüllten das Treppenhaus.

„Allgemeiner Aufbruch", sagte Inge.

„Schon? — Es ist doch noch so früh!" Lore hob lauschend den Kopf.

Beide vernahmen Schritte auf der Treppe. Wieder wurden Türen geöffnet und geschlossen. Man hörte Bubi, dessen Zimmer sich unter dem Inges befand, einen Schlager pfeifen und bald danach sein Zimmer wieder verlassen. Er ging die Treppen wieder hinunter. Sie hörten deutlich, wie Bubi mit anderen Gästen sprach. Irgend jemand rief leise Eugen. Das konnte nur Helga sein. Lore horchte, horchte mit allen Sinnen. Ihr Herz klopfte stark.

Inge sagte:

„Es scheint, sie beabsichtigen noch auszugehen. Hörst du, eben spricht Eugen mit Helga. Ob ich einmal nach unten gehe, um zu hören, was sie vorhaben. Sie wird Eugen bereden, mitzugehen."

„Ach, laß nur! Was geht es uns an?!"

Es sollte gleichgültig klingen, aber Inge glaubte nicht an Lores Gleichmut. Kurz entschlossen legte sie ihre Arbeit aus der Hand, erhob sich und sagte:

„Ich gehe doch. Es interessiert mich, zu wissen, was los ist, und ob Eugen mitgeht."

* * *

Frau von Senftleben und Fräulein von Schlitgen hatten Helga erzählt, daß sie Berlin noch nie nach zehn Uhr abends gesehen. Das hatte zur Folge, daß Helga die ganze Gesellschaft zu einem kleinen Nachtbummel aufforderte. Außer Adda, die wegen ihrer Jugendlichkeit davon ausgeschlossen wurde, stimmten alle dafür. Auch Eugen war dabei. Wozu hatte er nötig, sich weiterhin als Musterehemann aufzuführen, wenn man ihm doch nicht glaubte!

Ein kindischer Trotz war über ihn gekommen, unter dem er Qualen litt.

Während man die Nachtstunden in öden Cafés sinnlos verbrachte, dachte Eugen an Lore und ihren Kummer.

Plötzlich bat er Helga, sich verabschieden zu dürfen; er sei müde.

Erschrocken sah ihn Helga an.

„Sie werden mich doch nicht allein lassen, Eugen?"

„Wieso allein? Sie sind in Gesellschaft von vier Herren und zwei Damen."

„Ohne Sie macht mir dieser Bummel keinen Spaß."

„Ein Bummel mit mir allein ist auch kein besonderer Spaß."

„Da haben Sie recht", gab Helga lächelnd zu. „Ich dachte ihn mir auch etwas aufregender."

Die Damen Senftleben und Schlitgen sahen zu ihnen hinüber. Helga fragte:

„Nicht wahr, unser Unternehmen ist nicht übermäßig interessant?"

„Ein wenig aufregender", bemerkte Fräulein von Schlitgen verschämt.

„Um Aufregendes zu erleben, müß[te] man allerdings andere Vergnügungsstätten aufsuchen als diese harmlosen Cafés", sagte Bubi.

„Ja, was denn für welche?"

„Einen Spielsaal zum Beispiel."

Man sah Bubi entsetzt an. Er lächelte.

„Das ist doch riesig interessant. Sind die Damen schon einmal in einem Spielsaal gewesen?"

„Nie!" versicherten die Damen Senftleben und Schlitgen. Auch Pfötchen hatte bisher nur von solchen Lasterhöhlen gehört und war ihnen wohlweislich fern geblieben.

Da kann man sein Geld loswerden", sagte Pfötchen.

„Nicht nur loswerden", belehrte ihn Hüttel, „Sie können auch etwas gewinnen!" Und sich an Bubi wendend: „Man hat nur nicht so ohne weiteres Zutritt..."

Bubi ließ ihn nicht ausreden.

„Dafür lassen Sie mich nur sorgen. — Also — gehen wir?"

Er sah von einem zum andern.

„Einmal müssen die Damen so etwas sehen und mitmachen."

Fabian sah Helga an.

„Hätten Sie Lust, mitzugehen?"

„O ja. — Ich bin eine passionierte Spielratte. Schade, ich habe nicht viel Geld bei mir."

„Wenn Sie erlauben: ich stehe Ihnen gern mit meiner Kasse zur Verfügung."

„Danke, Doktor. Ich will mal sehen, wie weit ich mit meinem Geld komme."

(Fortsetzung folgt.)

Ein „tüchtiger“ Kaufmann.

Er macht selbst mit einer Diebin, die ihn bestohlen hat, ein Geschäft. Aber ein schlechtes.

Gestern nachmittag wurde das 7. Polizeikommissariat telephonisch davon in Kenntnis gesetzt, daß auf den Laden des Mordka Cychtiger in der Petrikauer 36/38 ein Ueberfall verübt worden ist. Der Leiter des Kommissariats begab sich unverzüglich dorthin und leitete eine Untersuchung ein. Der vernommene Besitzer des Ladens, Cychtiger, sagte aus, daß zu ihm in den Laden eine Frau gekommen sei, die verschiedene Waren angesehen habe. Gleich nachdem die Kundin den Laden verlassen habe, bemerkte Cychtiger, daß diese ihm zwei Stück Ware gestohlen hatte. Cychtiger lief sofort, die Diebin zu suchen und fand sie im Treppenflur, wo sie sich die gestohlene Ware ansah. Die Diebin bat, sie nicht der Polizei zu übergeben und bot dem Kaufmann 94 Zloty, wenn er sie freilassen werde. Cychtiger nahm die Bestechung an und ließ die Ladendiebin laufen. Damit war die Sache aber noch lange nicht zu Ende. In Lodz ist es nicht so leicht, Geld ohne „Zures“ zu verdienen. Es war noch keine Stunde vergangen, als in den Laden des „tüchtigen“ Kaufmanns ein Mann erschien. Der Fremde sagte dem Cychtiger, daß es ihm nicht so ohne weiteres gelingen werde, das Geld zu behalten und drohte dem Kaufmann mit einer „Din Tojre“, d. h. dem Diebesgericht. Cychtiger bekam es mit der Angst zu tun und er gab dem Unbekannten die 94 Zloty zurück. Wer das Kommissariat angerufen hat, konnte nicht festgestellt werden. Der Polizei gelang es aber auf Grund der Angaben des Geschädigten, die Diebin in der Person der der Polizei bekannten Ladendiebin Szajndla Wajs (Jakoba 7) festzustellen und zu verhaften. Auch der Beschützer der Diebin konnte festgenommen werden. Es ist das der Lastträger Chajm Ajzensztajn (Kamienna 7). (p)

Kunst.

Rudolf Schildkraut gestorben. Der große Schauspieler Rudolf Schildkraut ist in Hollywood während der Arbeit in einem Filmatelier einem Herzschlag erlegen. Schildkraut, 1862 in Konstantinopel geboren, kam als junger Mensch nach Wien, um bei Mitterwurzer zu studieren. 1893 fand er nach manchem Wanderjahr in der kleinsten Provinz sein erstes Engagement in Wien an dem neugegründeten Raimund-Theater. Er wurde für kleine Chargen verwendet, aber er fiel sofort auf. Sein Schullehrer Hungerl in „Bruder Martin“ von Morre, sein liberaler Agitator im „Kleinen Mann“ von Karlweis haften noch heute in Erinnerung. 1898 ging Schildkraut zur Operette ans Carl-Theater, um auch hier als wirklicher Cha-



Rudolf Schildkraut †.

rakterdarsteller zu glänzen. Reinhardt holte ihn nach Berlin; er wagte mit Schildkraut den Lear, und Schildkraut gewann damit internationalen Ruhm. Damit gleichzeitig auch das Wanderleben eines internationalen Stars, der sich nirgendwo mehr fest verpflichten wollte. In Wien dürfte Schildkraut zuletzt in der „Hölle“ aufgetreten sein, in einem armseligen Sketch. Schließlich ging er nach Amerika, an das jüdische Jargontheater in Neuyork, wo er als Schauspieler und Regisseur wirkte. Dorthin zog er auch seinen Sohn Josef, der zuletzt am Deutschen Volkstheater engagiert gewesen ist. Immer mehr lockte der Film, und schließlich wurde Rudolf Schildkraut auch ein Filmstar. Mit ihm geht der darstellenden Kunst ein Künstler von Bedeutung und Eigenart verloren.

Nervenzusammenbruch Siegfried Wagners.

Bayreuth, 17. Juli. Die körperlichen und seelischen Anstrengungen bei den letzten Proben zu den Festspielen haben bei Siegfried Wagner eine völlige Erschöpfung hervorgerufen, so daß er am Mittwoch abend im Festspielhaus einen Nervenzusammenbruch erlitt. Frau Winnifred Wagner fuhr sofort mit ihrem Auto in die Stadt, um einen Arzt herbeizuholen. Auf der Rückfahrt, bei der sie ein sehr scharfes Tempo innehielt, fuhr Frau Wagner in der Schulgasse mit einem Opelwagen zusammen. Der Führer des Opelwagens wurde auf die Straße geschleudert und erlitt leichtere Verletzungen. Sein Wagen wurde völlig zerstört und mußte abgeschleppt werden. Frau Wagner konnte den Arzt zum Festspielhaus bringen, obwohl ihr Wagen schwere Beschädigungen davongetragen hatte. Siegfried Wagner mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Inzwischen ist eine leichte Besserung in seinem Zustande eingetreten. Es ist fraglich, ob er der Eröffnung der Festspiele beiwohnen kann. Die Abhaltung der Vorstellungen ist jedoch nicht in Frage gestellt, da die Vorarbeiten und Proben am Mittwoch abgeschlossen wurden

Betrügerische Möbelfabrikanten.

Verschiedene Leute um 80 000 Zloty geprellt.

Seit einer längeren Reihe von Jahren führten die Brüder Michal und Ascher Fuks in der Kamienna 2 ein Möbelgeschäft unter der Firma „B. Fuks und Söhne“. Außerdem unterhielten sie in ihren Privatwohnungen in der Poludniowa 16, wo Michal, und in der Pilsudskiego 34, wo Ascher wohnte, provisorische Möbelmagazine.

Vor einigen Tagen wurden die Untersuchungsbehörden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Firma „B. Fuks und Söhne“ anscheinend aufgelöst ist, da sowohl die Lager wie auch die Wohnungen der Besitzer geschlossen sind. Die Besitzer hatten große Verpflichtungen, die sie anscheinend nicht bezahlen wollen. Gleichzeitig erschien in der Untersuchungsabteilung ein Kaufmann, der in der Nachbarschaft des Lagers der Brüder Fuks sein Geschäft besitzt, und erklärte, daß die Brüder vor einigen Tagen von ihm 900 Zloty geliehen hätten. Er habe das Geld nicht zurückerhalten. Sofort wurde eine Untersuchung eingeleitet. Es stellte sich heraus, daß das Möbellager und auch die provisorischen Lager in den Privatwohnungen vollkommen geleert seien und daß die Lager und die Wohnungen verschlossen und die beiden Brüder geflohen sind. Die Lager wurden versiegelt. Die Flüchtlinge werden steckbrieflich verfolgt.

Während der weiteren Untersuchung wurde festgestellt, daß der Mitbesitzer der Firma, der Vater der beiden Flüchtlinge, der neben dem Lager ein einfaches Zimmer bewohnte, nach Andrzejow verzogen war, wo er bei seinem Bruder Wohnung genommen hatte. Nach dem Untersuchungsamt gerufen, erklärte er, daß die Söhne auch ihn beraubt hätten, indem sie ihm viele Sachen weggenommen haben. Als die Flucht der beiden bekannt wurde, begannen im Untersuchungsamt Meldungen von Kaufleuten einzulaufen, die Forderungen an die Brüder Fuks haben. Nicht nur kleine Tischler, Holzlieferanten und andere Gläubiger sprachen im Untersuchungsamt vor, sondern auch junge Eheleute und Brautpaare, die der Firma Anzahlungen auf Möbel geleistet haben. Nach den bisherigen Be..chnungen wurden 62 Personen auf die Summe von 80 000 Zloty geschädigt. Wie aus allem ersichtlich ist, war die Flucht der Brüder eingehend vorbereitet worden. Noch am letzten Tage hatten sie bei verschiedenen Personen größere und kleinere Anleihen aufgenommen. (a)

Am Scheinwerfer.

Doppelt hält besser.

Die Stadt Tuszyn feiert ein Jubiläum, das bereits im Jahre 1916 stattgefunden hat.

Seit einer längeren Zeit trifft der Magistrat von Tuszyn Vorbereitungen für die Begehung der 500-Jahrfeier der Stadt. Zu dieser Feier sollen die Minister Skladkowski und Czerwinski und Wojewode Jaszczolt eintreffen. Wie uns maßgebende Stellen mitteilen, ist dieses 500jährige Jubiläum bereits im Juli 1916 feierlich begangen worden, wobei der verstorbene Geistliche Muznarowski die kirchlichen Veranstaltungen zelebrierte und Lodz durch den Rechtsanwalt Dr. Fichna vertreten war. Außerdem nahmen an den Feiern zahlreiche Vertreter und Abordnungen der polnischen Freiheitspartei teil. Gleichzeitig wurde ein Erinnerungsbuch herausgegeben, in das sich fast alle damaligen Einwohner von Tuszyn einschrieben. Wie hieraus ersichtlich, besteht also für Tuszyn keine Veranlassung, ein Jubiläum zu feiern, da Tuszyn im August nicht 500, sondern bereits 514 Jahre alt ist.

Die Tuszyner Stadtväter scheinen sich das Sprichwort zur Devise genommen zu haben: „Doppelt hält besser!“ Und übrigens ist es doch polnische Art, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Feste zu feiern. Denn was kann es schon schaden, wenn das Jubiläum noch einmal gefeiert wird? Das sonst niemals beachtete Nest wird wieder einmal hie und da genannt werden, und der Bürgermeister, über den man bisher nur wenig rühmliche Sachen über zweifelhafte Kombinationen mit den Waldparzellen gehört hat, wird auch einmal glänzen und einen richtigen Sanacja-Minister begrüßen können. Schon aus diesem Grunde ist es wert, die Jubiläumsfeier noch einmal zu veranstalten. Und schließlich: Was schön und angenehm ist, kann nicht oft genug wiederholt werden . . . O, ha!

Dr EBIN

Piotrkowska 10

przeprowadził się na

Al. Kościuszki № 39 róg Andrzeja

Aus dem Gerichtssaal.

Seltsames Schicksal eines Fahnenflüchtigen.

Ein charakteristischer Fall wurde vor dem Militärbezirksgericht behandelt. Als Angeklagter hatte sich der Soldat Bronislaw Kolowczyk vom 18. Infanterieregiment zu verantworten, dem die Anklageakte vorwarf, während des Urlaubs im Jahre 1923 nach Rußland geflohen zu sein. Erst im Juni dieses Jahres war er nach Polen zurückgekehrt, wurde sofort verhaftet und dem Staatsanwalt übergeben. Der Angeklagte erklärte, er habe in Rußland Verwandte, zu denen er geflohen sei, um ihnen in ihrer Not beizustehen. Doch sei er dort verhaftet und mit seiner Familie nach Sibiren geschickt worden. Dort sei es ihm gut gegangen, er habe sich verheiratet und sich zufrieden gefühlt. Auf Grund der Kollektivierung sei ihm aber der Besitz abgenommen worden, außerdem habe er in das russische Heer eintreten sollen. Da er immer mehr schikaniert worden sei, habe er beschlossen, nach Polen zurückzukehren und sich den Militärbehörden zu stellen. Der Staatsanwalt verlangte strenge Bestrafung, indem er anführte, daß der Angeklagte nicht aus freien Stücken, sondern durch die Not gezwungen zurückgekehrt sei. Im letzten Wort bat der Angeklagte um ein mildes Urteil. Nach der Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das auf acht Monate Gefängnis lautete. (b)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zum St. Matthäigartenfest. In den Festausschuß für dieses Fest wurden in der letzten Delegiertensitzung zum Vorsitzenden Herr Kirchenvorsteher Artur Born und zum Kassenwart Herr Otto Wihan gewählt, da die seinerzeit für die diese Mandate gewählten beiden Herren verhindert sind, diese Aemter zu übernehmen. Der Festausschuß wendet sich an alle Spendensammlerinnen und Sammler für die Pfandlotterie mit der höflichen Bitte, die gesammelten Spenden täglich zwischen 6 bis 9 Uhr abends in der Sakristei der St. Matthäikirche abzuliefern.

Vom Christlichen Commisverein z. g. U. in Lodz. Die Vereinsleitung teilt hierdurch mit, daß der gemeinsame Ausflug der Teilnehmer nach Danzig, Gdingen, Hela usw. am Freitag, den 25. Juli, vom Kalischer Bahnhof aus erfolgt. Die Mtiglieder, die sich bereits angemeldet haben, werden ersucht, bis Montag, den 21. d. M., die Hälfte der Reisekosten in unserem Vereinssekretariat, Al.-Kosciuszki 21, einzuzahlen. Außerdem werden noch weitere Anmeldungen für diesen Ausflug entgegengenommen.

Sport.

Die Ergebnisse der ersten und zweiten Runde des Schachturniers.

Das Hamburger internationale Länder-Schachturnier hat bisher folgende Ergebnisse aufzuweisen: Erste Runde: Deutschland — England 3:1; Polen — Ungarn 3½:½; Lettland — Estland 4:0; Frankreich — Amerika 2½:1½; Finnland — Litauen 3:1; Rumänien — Spanien 3½:½; Tschechoslowakei — Schweden 3½:½; Dänemark — Norwegen 4:0; Holland — Oesterreich 2:2. Zweite Runde: England — Norwegen 3½:½; Amerika — Island 3:1; Polen — Litauen 2½:1½; Schweden — Spanien 3:1; Frankreich — Rumänien 2½:1½; Ungarn — Oesterreich 2:2; Finnland — Estland 2:2. Bemerkenswert ist, daß in diesem Schachturnier Dr. Aljechin die französischen Farben verteidigt.

Die neuen Fußballmeister in Europa.

In fast allen Staaten Europas wurden bereits die Fußballmeister für 1930 festgestellt. Nachstehend führen wir 13 Ländermeister an: England — Sheffield Wednesdow; Oesterreich — Rapid (Wien); Belgien — Cerole Sportive Brugge; Tschechoslowakei — Slavia (Prag); Frankreich — F. C. Cete (Paris); Griechenland — F. C. Ateny; Spanien — A. K. Bilbao; Holland — U. A. Go Ahead; Deutschland — Hertha (Berlin); Schottland — Glasgow Rangers; Schweden — J. F. K. Helsingsborg; Schweiz — Servette (Genf) und Ungarn — Ujpesti (Budapest).

Die Arbeiter-Meisterschaften in der Leichtathletik in Lodz.

Der Verband der Arbeiter-Sportvereine in Polen hat beschlossen, die diesjährigen Meisterschaftskämpfe in Lodz austragen zu lassen. Die Organisierung derselben hat der Arbeiter-Sportklub „Widzew“ übernommen. Der Termin wird erst in den nächsten Tagen bestimmt.

Der Lodzer Bezirksschwimmverband ins Leben gerufen.

Am Dienstag fand eine Sitzung der sich für den Schwimmsport interessierenden Sportvereine statt. Zugegen waren: LKS., Hakoah, Hasmonea, YMCA., Orkan, Bar-Kochba, WKS. und Kadimah. Alle Anwesenden erklärten sich bereit, dem Polnischen Schwimmverband sowie dem Bezirksverband als Mitglied beizutreten. Die Geschäftsführung des neugebildeten Kreisverbandes wurde bis zur Einberufung der ersten Generalversammlung einer Dreier-Kommission, die aus den Herren Skibicki, Dr. Krausch und Piontkowski besteht, übertragen .

Mitropacup der Berufsmannschaften.

Das Mitropapokalspiel FTC.Budapest gegen Slavia-Prag in Budapest endete mit einem 1:0-Siege der Ungarn. Das Tor entstand aus einem von Takacs verwandelten Elfmeter.

Der polnische Fußball auf internationalem Gebiet.

Neben der Wiener „Austria“ werden in diesem Jahre noch zahlreiche ausländische Mannschaften in Polen gastieren, aber auch Gastspiele polnischer Mannschaften im Auslande stehen vor dem Abschluß. Cracovia wid in Nürnberg, Wisla in Fürth, die Warschauer Legja in Dresden, die Städtemannschaft Krakaus in Nürnberg und München gastieren.

Die Nationalmannschaft wird heuer noch drei Länderkämpfe austragen. In Stockholm wird am 28. September der Länderkampf gegen Schweden, in Prag am 26. Oktober gegen die Tschechoslowakei und am 7. und 14. September gegen Jugoslawien ausgetragen. Im nächsten Jahre will der Fußballverband versuchen, Länderkämpfe gegen die Professional-Auswahlmannschaften von Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei abzuschließen, wogegen Spiele gegen Norwegen, Dänemark und Spanien fast schon als perfekt gelten können.

Aus dem Reiche.

Wieder zwei Flugzeugkatastrophen.

Die Flugzeugkatastrophen sind bei uns bereits an der Tagesordnung, so daß die Flugzeuge gar nicht mit Unrecht „fliegende Särge“ genannt werden. Immer wieder liest man: „Ursache —Motordefekt“. Wäre es da nicht an der Zeit, daß die maßgebenden Kreise sich mehr für die „fliegenden Särge“ interessieren, insbesondere die Herstellung derselben in den Fabriken genauer kontrollieren möchten? —

Der Konstrukteur Biadowski flog vorgestern von Krakau nach Warschau, von wo er sich nach Berlin begeben wollte. Leider mußte er unterwegs bei Konskie infolge eines Motordefekts landen. Das Flugzeug zertrümmerte während der Landung infolge Ungleichheit des Terrains. Der Konstrukteur mußte in schwerem Zustande nach dem Krankenhaus in Konskie gebracht werden. Sein Begleiter Maciejewski erlitt leichtere Verletzungen.

Vorgestern nach Mitternacht ereignete sich auf dem Flugplatz in Graudenz ebenfalls eine Katastrophe. Während der nächtlichen Flugübungen stürzte ein großer Eindecker mit drei Motoren, Typus Fokker, während der Landung so unglücklich ab, daß der Vorderteil vollständig zerschellte, während der Rumpf sich tief in die Erde eingrub. Die Piloten blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

Pabianice. Der Leichnam auf dem Eisenbahngleis. Auf dem Eisenbahngleis unweit von Kzaniszewice wurde die Leiche einer Frau gefunden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich hierbei um die 60jährige Emilie Danska handelt, die ihren Wohnort in Pabianice hatte. Der Polizeiarzt stellte fest, daß die Greisin einen Bauchschuß aufwies. Die Polizei hat eine Untersuchung dieser mysteriösen Angelegenheit eingeleitet. (w)

Warschau. Menschenskelette unter dem Belvedereschloß. Während der Erdarbeiten bei der Installierung eines Blitzableiters im Belvedereschloß traf man auf Menschenskelette. 23 Skelette wurden ausgegraben. Man nimmt an, daß sie ungefähr aus der Zeit vor 150 Jahren stammen. Weiter unter dem rechten Flügel des Schlosses sollen noch mehr Skelette sein. Es ist entweder ein Massengrab aus der Zeit der schwedischen Kriege oder auch ein Ueberbleibsel eines früheren Friedhofes.

Myslowitz. Ein bestialischer Raubüberfall wurde am Montag abend auf der Brinitzabrücke bei Sosnowice auf den 50 Jahre alten Arbeiter Janta verübt. Janta wurde auf der Brücke von drei Männern angehalten, von denen einer drei Revolverschüsse auf ihn abgab, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Räuber plünderten daraufhin den Janta vollständig aus und warfen ihn in die Brinitza, wo er bald wieder zu sich kam und sich bis kurz vor Sosnowice schleppte. Dort wurde er von Passanten aufgefunden und dem Krankenhaus überwiesen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Schwiegersohn der Anstifter zu diesem Raubüberfall war; er ist bereits verhaftet worden und hat auch die Tat eingestanden.

Die Tragödie der Arbeitslosen in Zyrardow

1 Arbeiter getötet, 2 verwundet.

Unser Bericht über die Unruhen in Zyrardow, den wir gestern veröffentlichten, ist dahin richtig zu stellen, als es noch im Laufe des Dienstag zu schweren Zusammenstößen kam, wobei ein Arbeiter getötet und zwei Personen verwundet wurden.

Ueber diese Vorgänge geht uns noch nachstehender Bericht zu:

Die Verwaltung der Zyrardower Manufaktur hat eine Bekanntmachung aushängen lassen, daß im Zusammenhang mit der Inbetriebsetzung der Fabriken nur 1200 Personen zur Arbeit angenommen werden, die namentliche Aufforderungen zur Aufnahme der Arbeit erhalten sollten.

Am Dienstag, um 10 Uhr früh, wurde eine Arbeiterversammlung einberufen, die nach kurzer Debatte eine Delegation wählte, die der Verwaltung der Fabrik die Forderung der Arbeiter vorlegen sollte. Der Delegation, die sich sofort auf den Weg zur Verwaltung begab, folgten auf dem Fuße die Versammlungsteilnehmer. Als sich die Arbeiter zu einem Zuge formierten, versuchten drei wachthabende Polizisten den Zug zu zerstreuen, doch mußten sich diese in Anbetracht der entschiedenen Haltung der Arbeiter zurückziehen.

Nachdem der Zug später die 1. Maistraße erreicht hatte, kam diesem ein aus zwölf Polizisten bestehendes Aufgebot entgegen und versperrte ihm den Weg, und als die Arbeiter der Aufforderung der Beamten auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten, zogen die berittenen Polizisten blank und hieben mit dem Säbel auf die Arbeiter ein.

Auf diese Weise wurde der Arbeiterzug zerstreut. Einige der angegriffenen Arbeiter setzten sich zur Wehr und griffen ihrerseits die Polizisten mit einem Steinhagel an, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab.

Von den verletzten Arbeitern verstarb gestern Leon Bochnacki an den ihm beigebrachten Stich- und Hiebwunden. Die Arbeiterin Filutowski und der Arbeiter Kubia erlitten schwere Verletzungen. Die Zahl der Leichtverletzten ist unbekannt.

*

Die Fabrik der Zyrardower Manufaktur wieder in Betrieb.

Die Fabrik der Zyrardower Manufaktur wurde vorgestern früh in Betrieb gesetzt. Zur Arbeit wurden, wie oben berichtet, 1200 Personen zugelassen. Die nichteingestellten Arbeiter versammelten sich früh morgens vor den Toren der Fabrik, mußten aber wegen des niedergehenden starken Regens wieder abziehen.

Das Warschauer Wojewodschaftsamt hat gestern dem Magistrat die Weisung gegeben, alle im Bereiche der Stadt Zyrardow zu Pflasterzwecken aufgestapelten Steine forträumen zu lassen, was darauf schließen läßt, daß die Behörden mit der Möglichkeit weiterer Unruhen und Zusammenstöße rechnet.

Bürgermeister Gryzel pfeift auf die Behörden.

Die Stadtverordnetenversammlung hintertrieben.

Nach der Intervention der Delegation der Stadtverordneten von Konstantynow im Wojewodschaftsamt und den Anordnungen dieser Behörde hätte man glauben können, daß es nun mit den Quertreibereien und Gesetzwidrigkeiten des Bürgermeisters von Konstantynow ein Ende haben würde. Sollte doch die für gestern einberufene Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Konstantynow die Neuwahl des Bürgermeisters, seines Stellvertreters und der drei Schöffen vornehmen.

Die Aufsichtsbehörden ordnen das ihrige an, der Bürgermeister tut das seine.

Trotzdem die Mehrheit der Stadtverordneten, 15 von 24, zur ordentlich einberufenen Sitzung erschienen war, erklärte der Bürgermeister Gryzel, **die Sitzung nicht eröffnen zu können,** da zu derselben die Anwesenheit von zwei Drittel der Stadtverordneten notwendig sei. Auf die Anfragen einiger Stadtverordneten, wie der Bürgermeister zu seiner Stellungnahme komme, berief er sich auf den Paragraphen 33 des Gesetzes über städtische Selbstverwaltung.

Als der Bürgermeister wiederholt genötigt wurde, den angeführten Paragraphen vorzulesen, stellte es sich heraus, daß der Gesetzesparagraph für eine Sitzung wie die einberufene, nur die gewöhnliche Mehrheit der Stadtverordneten erfordere. Trotzdem und gegen den Willen der anwesenden Mehrheit der Stadtverordneten weigerte sich der Bürgermeister die Sitzung zu eröffnen.

Gegen diese Stellungnahme wurden scharfe Proteste der Stadtverordneten und der Galerie laut. **So pfeift der Bürgermeister von Konstantynow auf die Anordnungen der Aufsichtsbehörde.**

Es liegt im Interesse des Ansehens der maßgebenden Persönlichkeiten in der Starostei und im Wojewodschaftsamt, sich und den Gesetzesvorschriften endlich einmal Gehör zu verschaffen. Sonst könnte man den Eindruck gewinnen, als ob sie die Machenschaften eines Gryzel, die direkt nach dem Eingreifen des Staatsanwalts rufen, decken.

Unmittelbar nach Verlassen des Saales durch den Bürgermeister eröffnete Vizebürgermeister L. Gellert eine Sitzung der anwesenden Stadtverordneten, in der nachstehender

Protest

in Angelegenheit der Nichteröffnung der Stadtverordnetenversammlung durch den Bürgermeister angenommen wurde:

„Wir protestieren gegen die Erklärung des Bürgermeisters Gryzel, wonach angeblich zur Eröffnung der Stadtverordnetenversammlung die Anwesenheit von Zweidrittel der Stadtverordneten erforderlich sei. Der Bürgermeister Gryzel berief sich auf Artikel 33 des Gesetzes über städtische Selbstverwaltung im ehemaligen russischen Teilgebiet, der keinesfalls als Grundlage zu der von Bürgermeister Gryzel eingenommenen Stellungnahme dienen kann. Der Hinweis der Stadtverordneten auf die Erklärung der Aufsichtsbehörden, die der Stadtverordnetendelegation gegeben wurde, daß die Wahl der Mitglieder des Magistrats bei Anwesenheit der gewöhnlichen Mehrheit der Stadtverordneten vorgenommen werden kann, änderte nicht den Standpunkt des Bürgermeisters. Im Namen der Mehrheit der Bürger von Konstantynow, die den sofortigen Beginn der Tätigkeit der am 29. Mai d. J. gewählten Stadtverordnetenversammlung zur Gesundung der städtischen Wirtschaft fordern, verlangen wir von der Aufsichtsbehörde Schritte zur Unterdrückung der Gesetzwidrigkeiten des Bürgermeisters.“

Dieser Protest wurde vom Vizebürgermeister Gellert, dem Schöffen Heidrich und zwölf weiteren Stadtverordneten, die der D.S.A.P., der P.P.S. und den christlichen Arbeitern angehören, unterzeichnet.

Am heutigen Tage wird dieser Protest durch eine Delegation der Stadtverordneten von Konstantynow der Aufsichtsbehörde übermittelt werden. Die Delegation wird von den Aufsichtsbehörden energische Schritte gegen den Bürgermeister fordern.

Die Bevölkerung von Konstantynow protestiert.

Sofort nach der Sitzung der Mehrheitsstadtverordneten fand vor dem Magistrat eine **öffentliche Kundgebung** gegen Bürgermeister Gryzel statt. Da das Interesse für die angesagte Stadtverordnetenversammlung in Konstantynow sehr rege war, waren im Sitzungssaal und vor dem Magistratsgebäude einige hudert Konstantynower Bürger versammelt. Zu den Versammelten sprach Abg. E. Zerbe über die die Stadt schädigende Wirtschaft des Bürgermeisters und über sein gesetzwidriges Verhalten der Stadtverordnetenversammlung gegenüber. Die Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall und man hieß den von den Stadtverordneten beschlossenen Protest gut.

Die deutschbürgerlichen Stadtverordneten Ludwig und Ujma decken die Vergehen des Bürgermeisters.

Die deutschbürgerlichen Gruppen — die „Unparteiischen“ und die Wirtschaftsbündler —, die sich während der Stadtratwahlen in Konstantynow bis aufs Messer bekämpften, haben ein Bündnis zugunsten des Bürgermeisters und gegen die Sozialisten geschlossen. Die Stadtverordneten dieser Parteigruppen sind zur Sitzung der Stadtverordneten nicht erschienen, dagegen waren sie bei der Konferenz, die der Bürgermeister mit seinen Anhängern vor der Sitzung abhielt, zugegen. Daß Herr Ujma vom Wirtschaftsbund für den Bürgermeister eintreten wird, hatte ja schon bei den Wahlen der Lehrer Kraft öffentlich erklärt. Wie aber Herr Ludwig dazu kommt, die ungeheuerlichen Amtsvergehen des Bürgermeisters zu decken, nimmt wunder und wir hoffen annehmen zu können, daß die Mehrzahl seiner Wähler ihm hierin nicht zustimmen wird. Kein anständiger Konstantynower Bürger vermag die Lotterwirtschaft des Bürgermeisters Gryzel gutzuheißen. Herr Ludwig tut es aber durch sein Verhalten. ezet.

Humor.

Religion. „Sag mir doch, Mutti“, fragt Elschen, „kommen Männer überhaupt in den Himmel?“ — „Aber natürlich, Liebling. Warum fragst du?“ — „Weil die Engel auf den Bildern niemals Schnurrbärte haben“. — „Nein Kindchen“, sagt Mutte gedankenvoll, „einige Männer kommen sicher in den Himmel . . ., aber sie werden dort gleich rasiert“.

Versammlungs-Langeweile. „Warum applaudierst du dem Referenten?“ — „Darum, weil er weniger als die ihm zugebilligte halbe Stunde geredet hat!“

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Lodz-Zentrum und Lodz-Süd. Freitag, den 18. Juli, um 7 Uhr abends, findet Petrikauer 109 eine gemeinsame Sitzung der Vorstände beider Ortsgruppen in Sachen des Gartenfestes statt. Die gesamten Vorstandsmitglieder beider Ortsgruppenvorstände werden ersucht, unbedingt und pünktlich zu erscheinen.

Achtung Vertrauensmänner Lodz-Zentrum. Montag, den 21. Juli, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer Nr. 109, eine Sitzung der Vertrauensmänner unserer Ortsgruppe statt. Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner unbedingt notwendig. **Der Obmann.**

Schachsektion. Den Mitgliedern des Vorstandes der Schachsektion des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, den 19. d. M., um 8 Uhr abends, eine Vorstandssitzung stattfindet. Desgleichen findet um 6 Uhr eine Kassenrevision statt. Die Mitglieder der Revisionskommission werden ersucht, unbedingt zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Achtung Schachsektion. Sonntag, den 20. d. M., früh 10 Uhr, findet im Lokale Petrikauer 109 ein Wettkampf zwischen der Schachsektion des Zwionzek Harcerstwa in Ruda-Pabianicka und der zweiten Gruppe der Schachsektion des „Fortschritt“ statt.. Die Mitglieder unserer zweiten Gruppe, die bisher an Wettkämpfen teilgenommen haben, oder jetzt teilnehmen wollen, werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Lodz-Süd. Sonntag, den 20. Juli, um 3 Uhr nachmittags, findet in der Privatwohnung Kilinskiego 229 eine Zusammenkunft, verbunden mit Volkstänzen und anderen Spielen statt. Es ist Pflicht aller Jugendlichen unserer Ortsgruppe zu erscheinen.

Ruda-Pabianicka. Am Sonnabend, den 19. Juli, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Gorna 43, eine Mitgliederversammlung statt. U. a. steht auf der Tagesordnung die Besprechung des für den 26. Juli vorgesehenen Radiokonzert-Abends. Um das Erscheinen aller Mitglieder ersucht der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Hiermit wird bekanntgegeben, daß eine außerordentliche Sitzung am Freitag, den 18. d. M., um 5.30 Uhr abends, stattfindet. Alle Vorstandsmitglieder, sowie die „Roten Falken“, Führer und Mitglieder, die wirklich Interesse an unserer Jugendbewegung haben, werden gebeten, unbedingt zu erscheinen.

Lodz-Zentrum. Freitag, den 18. d. M., um 6.30 Uhr abends, findet eine Sitzung der Sportsektion statt. Das Erscheinen eines jeden Sportmitgliedes ist Pflicht.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 20. d. M., findet ein Ausflug nach Grünberg und Umgebung statt. Sammelpunkt um 6 Uhr früh an der Widzewer Brücke. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

AUF DER SPUR DER GOLDENEN NADEL

(8. Fortsetzung.) Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

„Wann haben Sie vorigen Sonnabend das Haus verlassen?"

„Gegen zwei Uhr, nach dem Lunch."

„Haben Sie den Ermordeten an jenem Tage gesehen?"

„Nein."

„Mistreß Beach, wann haben Sie Mister Longby zuletzt lebend gesehen?"

„Vorigen Sonnabend zum Frühstück, das ich ihm im Eßzimmer serviert habe."

„Gut, Sie können beide gehen."

Nun zeigte der Kommissar Davis seinen wichtigen Fund. „Eine goldene Haarnadel!"

Der Detektiv betrachtete sie aufmerksam. „Sie scheint echt zu sein. Tatsächlich, sie ist gestempelt."

„Wir müssen nun zunächst versuchen, herauszubekommen, welcher Juwelier sie angefertigt hat. Kommen Sie, wir wollen gleich mal zu Gorham und Tiffany fahren, vielleicht haben wir Glück."

Dem tatenfreudigen Kommissar brannte der Boden unter den Füßen. Endlich einmal sollte es in den Zeitungen heißen: „Die ersten Verhaftungen im Falle Longby haben stattgefunden!"

Was half es, daß Mrs. Beach hinterherschalt, ihr Essen verderbe; die beiden Herren setzten sich ins Automobil und fuhren davon, und der bedauernswerten Mrs. Beach blieb nichts weiter übrig, als das leckere Mahl allein mit Friedas Hilfe zu verzehren. Nur der zurückgebliebene Beamte, der das Haus bewachte, leistete ihnen Gesellschaft.

Die größten Juweliere Neuyorks waren Gorham und Tiffany. Bei dem ersteren hatten die Herren von der Kriminalpolizei einen negativen Erfolg zu verzeichnen. Doch bei Tiffany erstrahlte Roberts Glücksstern in neuem Glanze. Die Haarnadel war tatsächlich hier gearbeitet worden. Man sah in den Büchern nach und konnte nach einer Viertelstunde schon die Auskunft erteilen, daß zusammen sechs dieser Haarnadeln von Mr. Longby selbst am 14. November bestellt worden waren.

Als Roberts bei Whitman vorsprach, fand er auch Maxwell vor und zeigte ihm die Nadel.

„Haben Sie die vielleicht zufällig schon mal gesehen?" fragte er ihn, indem er ihm den Gegenstand ohne jede Vorrede, wie es seine Art war, vor Augen hielt. Dabei beobachtete er gespannt Maxwells Züge.

„Eine Haarnadel? Was soll damit? Ob ich sie schon mal gesehen habe, ausgerechnet diese hier?"

Die kurze, energische Art des Kommissars fing an, ihn zu belustigen.

„Jawohl, gerade diese hier. Es ist nämlich keine gewöhnliche, sondern eine goldene. Immerhin etwas nicht ganz Alltägliches."

Das mußten auch Whitman und Maxwell zugeben. Roberts berichtete nun in aller Kürze, was er an neuem Material gesammelt hatte, verschwieg jedoch den Brief.

„Das läßt den Schluß zu", fuhr er dann fort, „daß die Geliebte Mister Longbys, vielleicht sogar seine Mörderin, blond ist. Kennen Sie eine Freundin des Verstorbenen, die mit Vornamen Nel heißt?" wandte er sich unvermittelt an Maxwell und erreichte durch seine direkte Angriffsmethode, was er wollte.

„Nel Collins", war die prompte Antwort, „wieso?"

„Darüber möchte ich vorläufig noch nicht sprechen, die Herren verstehen, nicht wahr? Die Dame könnte mir vielleicht wertvolle Auskunft über das intime Privatleben des Ermordeten erteilen", fügte er mit geheimnisvollem Lächeln hinzu.

„Nelly Collins?" fragte Maxwell verwundert, und doch ergriff ihn ein merkwürdiges Unbehagen.

„Nun, ich werde mein Glück versuchen", rief Roberts aus, den es nie lange hielt, und verabschiedete sich von den übrigen.

„Darf man fragen, ob Sie schon etwas erreicht haben?" wandte sich der Chef der Kriminalpolizei an Maxwell.

„Auch ich möchte vorläufig meine Karten noch nicht aufdecken", entgegnete dieser mit undurchdringlicher Miene, in der Whitman nichts zu lesen wußte. — — — — — —

* *

Es war an einem Vormittag Ende Januar; Schnee lag auf den Straßen, doch golden lachte die Sonne am Himmel, so daß den Damen in ihren dicken Pelzen warm wurde. Automobile rasselten, Räder rollten, Pferde trappelten und Schlitten klingelten. Es war ein lustiger Lärm. Wie Zucker blinkte der festgetretene Schnee, der sich ja in einer Großstadt nicht allzulange glänzend hält.

Diese fröhliche Winterstimmung war es wohl, die Betty im Blute lag, als sie, ein Liedchen summend, an die Tür des unteren Geschosses der Villa Collins eilte, denn es wurde nun schon zum dritten Male geläutet. Das war ihr denn doch zu viel. Ein Wort des Unmuts auf den Lippen, öffnete sie das Tor. Doch da stand ein ansehnlicher junger Mann, der ihr lächelnd ins Auge sah, und aller Aerger wich im Nu.

„Ein Bildchen gefällig, mein schönes Fräulein?" fragte er mit unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit. „Hier, alles zum Aussuchen."

Er öffnete den kleinen Koffer, den er bei sich trug.

„Ja, aber wollen Sie nicht nähertreten?" fragte Betty, „hier draußen kann man doch so schlecht aussuchen."

Gern leistete der Fremde dieser Aufforderung Folge, und beide begrüßten es mit heimlicher Freude, daß sie während ihrer Unterhaltung, worüber sie jetzt vollständig den Kauf vergaßen, allein in der Gesindestube waren. Nur einmal kam Aenny flüchtig herein, zu Bettys größtem Aerger, denn das Mädchen hatte wohl bemerkt, daß der Fremde, für den sie selbst schon eine tiefe Sympathie empfand, auch auf die andere Eindruck machte. Eine plötzliche Blässe, die im nächsten Augenblick einem brennenden Rot wich, hatte Aennys innere Erregung verraten. Doch Betty atmete auf, als ihre Rivalin, auf die höfliche Einladung des galanten Reisenden, die Bilder doch auch mal zu besichtigen, nur kurz, ja fast schroff, erwiderte:

„Danke, für solchen Unsinn habe ich keine Zeit."

Aha, sie war eifersüchtig! Betty frohlockte schon innerlich, doch da sah sie die nachdenkliche Miene ihres neuen Freundes.

„Wo habe ich doch dieses Gesicht schon mal gesehen?" fragte er langsam, mehr zu sich selbst sprechend.

„Sie kennen Aenny?"

„Aenny heißt sie — wie hübsch das klingt!"

Na, das fehlte noch, daß ihr dieses Mädchen auch hier wieder das Spiel verdarb. Und nun begann sie, ihm in den krassesten Farben Aennys heimtückischen Charakter zu schildern. Ach, es tat ihr ordentlich wohl, sich einem mitfühlenden Herzen gegenüber, noch dazu, wenn es einem so netten jungen Manne gehörte, einmal gründlich aussprechen zu können.

Sie fühlte sich in ihrer jetzigen Stellung gar nicht heimisch. Vielleicht könnte er ihr eine andere verschaffen, er käme doch in die verschiedensten Häuser? Ein schmachtender Blick aus Bettys hübschen Augen belohnte ihn für sein Versprechen, ihren Wunsch so bald wie möglich zu erfüllen. Dann fragte er teilnehmend, warum es ihr denn hier in einem so schönen Hause nicht gefalle.

„Ach", klagte das Mädchen, „bis jetzt ging es ja. Ich bin nun schon drei Jahre hier im Hause, aber seit die Neue hier ist, ist unsereiner ja nur noch geduldet bei der Madame."

„Wie lange ist sie denn schon hier?"

„Oh, erst seit zwei Monaten."

„Sie wissen wohl nicht, wo sie vorher war?"

„Ach, die erzählt doch nichts. Sie bildet sich wohl ein, daß sie mehr ist als wir."

„Ist denn der Herr nicht nett — zu einem so hübschen Mädel wie Sie?"

Sie errötete beschämt. „Na, das sollte er sich mal erlauben — überhaupt, so ein Alter, der könnte ja der Madame ihr Vater sein. Na, und sonst, trinken tut er wie ein Schlauch, und eifersüchtig ist er wie ein verliebter alter Kater."

„So, da ist wohl auch Grund vorhanden?"

„I wo, die Madame guckt ja keinen Mann an — ich dürfte das nicht sein", entfuhr es ihr unwillkürlich. -

„Ei, ei, das ist ja recht erfreulich."

Betty errötete und wurde verwirrt.

„Na, ich meine bloß, ich ließe mich doch von so einem nicht anschreien, der sternhageldicht betrunken nach Hause kommt! Eine Schande ist das! Wenn ein junger Mann so was tut, schön ist es ja auch nicht, aber man sagt sich, der weiß es nicht besser, aber ein Alter, der sollte doch wirklich schon mehr Verstand haben."

Der Reisende mußte ihr beistimmen.

„Und eifersüchtig ist er obendrein noch?"

„Und wie! Ich hab' ja schon viele eifersüchtige Männer kennengelernt — —"

„So, so", warf der Fremde neckend ein.

„Aber so was denn doch nicht", fuhr das Mädchen fort. „es fehlt ja bloß noch, daß er die Madame schlägt. Von dem hätte ich mich schon längst scheiden lassen. Es gibt doch noch mal eines Tages ein Unglück, das sagen wir alle."

„Da ist er wohl gar tobsüchtig?"

„Ja, so kann man es schon bezeichnen. Hier", sie tippte sich an die Stirn, „ich glaube, da fehlt nicht mehr viel dran. Lirum tremens nennt man das ja wohl."

„Delirium tremens, ja, das kommt vom vielen Trinken. Da liebt er wohl die Madame sehr?"

„Ach, Liebe", sagte das Mädchen wegwerfend, „jeder Schürze läuft er nach. Versucht hat er's ja zuerst auch bei mir — na, da ist er ja schön angekommen. Der Madame wollt' ich's erzählen, doch da hat er hoch und heilig gebettelt, na, und da war ich denn still. Nee, Liebe ist das nicht. Nur gönnen tut er die Madame keinem anderen, weil sie jung und hübsch ist. Einsperren möcht' er sie am liebsten, damit keiner sie anguckt, aber er selber amüsiert sich die ganzen Nächte durch."

„Und die arme Madame bleibt dann immer hübsch allein zu Hause?"

„Zuerst war sie so dumm, aber dann ist sie auch öfter mal weggegangen, aber nicht etwa mit 'nem Mann. Gott bewahre, der Alte würde sie ja totschlagen, bloß immer mit ihrer Freundin, der Mistreß Williamson. Das ist eine Frau", fuhr die redselige Betty, die nun einmal in ihrem Fahrwasser war, fort. „Die ist anders als unsere Madame. Wir nennen sie immer die lustige Witwe. Und so nett ist sie immer zu uns, gar nicht stolz. Die ließe sich nicht von ihrem Ollen so piesacken."

„Ist die auch hübsch?"

„Oh, eine schöne Frau, ganz hellblond. Aenny behauptet zwar, das wäre nicht echt. Aber die hat ja eine böse Zunge."

Da trat Arnold, der Chauffeur, in die Stube.

„Betty, wo stecken Sie denn? Es hat vorn geklingelt. Franz war auch nicht da."

„Wer ist denn gekommen?"

„Kriminalpolizei", sagte Arnold kurz und pflanzte sich breitbeinig vor dem Fremden auf, der hastig seine Bilder einpackte.

„Sie kriegen wohl Angst, was?" fragte er mit breitem Lachen.

„Ach, deswegen brauchen Sie doch nicht wegzulaufen." Betty war enttäuscht. „Die kommen jetzt sehr oft her wegen der Mordaffäre. Sie werden's ja auch in der Zeitung gelesen haben von Mister Longby am Riverside Drive. Mister und Mistreß Collins waren befreundet mit ihm, da will die Kriminalpolizei immer Verschiedenes wissen. Mein Gott, die Madame hat sich ja gehabt! Wenn ich noch dran denke an den Sonntag, wo sie das Extrablatt gelesen hat. — Sie wollen wirklich schon gehen? Aber ich habe mir ja noch gar kein Bild ausgesucht."

„Ach ja, die Hauptsache hätten wir ja bald vergessen", sagte der junge Mann ltchelnd, „gestatten Sie, liebes Fräulein, daß ich Ihnen dies kleine Bildchen zum Andenken an die froh verplauderte Stunde überreiche?" fragte er mit einer Verbeugung.

„Ich denke, Sie wollten wiederkommen", stammelte Betty bestürzt, „Sie haben mir doch versprochen — na, Sie wissen schon."

(Fortsetzung folgt.)

Schwimmende Fabriken auf dem Ozean.

Experimente in der französischen Akademie der Naturwissenschaft. Der erste Versuch mißglückt.

Vor zwei Jahren horchte man auf, nicht nur in Frankreich, sondern überall da, wo man von den phantastischen Plänen hörte, die der Pariser Professor George Claude der französischen Akademie der Naturwissenschaften unterbreitete. Man wußte, daß an diesen Plänen etwas dran sein mußte, denn die französischen Akademieprofessoren würden ihre Zeit und ihr Gehör nicht utopischen und unausführbaren Ideen schenken. Zusammen mit Professor Paul Boucherot führte also Professor Claude in der Akademie seine Experimente vor, die der Errichtung eines Ozeankraftwerkes dienten. Professor Claude war auf die Idee gekommen, die Wärmedifferenz der lauen Oberfläche der tropischen Ozeane und ihre durch kalte Strömungen abgekühlten tieferen Schichten zu industriell verwertbarer Kraftentwicklung auszunutzen, also ein absolut neuartiges Ozeankraftwerk zu schaffen.

Die vorführenden Gelehrten hatten in der Pariser Akademie zwei Glasgefäße aufgestellt, von denen das eine laues Wasser (von 24 Grad Celsius), das andere schmelzendes Eis enthielt. Eines der Gefäße sollte als Dampfkessel, das andere als Kondensator dienen;

zwischen den beiden Glasgefäßen befand sich eine winzige Turbine,

die durch den vom Lauwassergefäß zum Eisgefäß hinüberströmenden Dampf in Gang gehalten wurde. Die beiden Gefäße waren zuvor durch Auspumpen luftleer gemacht worden. Nach dem gelungenen Versuch in der Pariser Akademie wurde noch ein Versuch in Lüttich unternommen, der gleichfalls befriedigende Ergebnisse zeitigte.

Die Gelehrten setzten ihrem Auditorium auseinander, daß die Oberfläche der tropischen Ozeane jede gewünschte Menge Lauwasser zu liefern imstande ist, daß indes in einer Tiefe von etwa 2000 Metern das Wasser durch die kalten Polarströmungen auf etwa vier Grad abgekühlt ist. Der Plan Professor Claudes geht nun dahin, diesen Wärmeunterschied zur Schaffung eines Ozeankraftwerkes zu benutzen, dessen Dampfkessel vom lauen Oberflächenwasser des Ozeans, dessen Kondensatoren indes vom kalten Tiefenwasser gespeist werden. Diese unerschöpfliche Kraftquelle soll zum Betrieb schwimmender Ozeanfabriken ausgewertet werden.

Nachdem die verschiedensten Experimente gelungen waren, ging Professor Claude daran, mit Hilfe amerikanischen Kapitals

seine phantastische Idee in die Wirklichkeit umzusetzen.

Seine Versuche waren schon ziemlich weit gediehen, als er mitten in seinem Werk von einem bösen Mißgeschick betroffen wurde, das seine Arbeiten weit zurückwirft. Unter Leitung Claudes sollte — anderthalb Meilen von der Küste entfernt — auf der Höhe von Matanzas auf Kuba ein 1800 Meter langes Stahlrohr in den Golfstrom versenkt werden. Wirbelströme rissen aber das gewaltige Rohr von den mächtigen Stahltrossen los; das Stahlrohr versank im Ozean, in dem es unrettbar verloren ist. Professor Claude hatte an dem Rohr unter Beihilfe von hundert Technikern länger als ein Vierteljahr gearbeitet, und ein Arbeitswert von einer Million Dollar ist mit diesem im Meer verschwunden. Professor Claude will sich indes durch dieses Mißgeschick nicht abschrecken lassen und sein Projekt weiter durchführen.

St. F.

Unerhörte Zustände im Baufach.

Arrestanten zu Streikbrecherzwecken mißbraucht.

Grojec, 17. Juli. In Grojec und anderen Städten und Ortschaften bei Warschau sind die Bauarbeiterlöhne um 50 Prozent niedriger als in Warschau, wobei der achtstündige Arbeitstag auch nicht beobachtet wird. Diese Zustände sind darauf zurückzuführen, daß die Bauarbeiter in Grojec nur schwach organisiert sind, und daß die Bautätigkeit arg darniederliegt.

Die Unternehmer pflegen sich hier auf einen Beschluß des Bauunternehmer-Kongresses zu berufen, wonach im Baufach der zehnstündige Arbeitstag beobachtet werden soll.

Die Arbeitsbedingungen im Baufach haben sich so unerträglich gestaltet, daß die Grojecer Bauarbeiter beschlossen, sich um Hilfe umzusehen. Sie wandten sich zu diesem Zweck an den Berufsverband der Bauarbeiter in Warschau, der daraufhin eine Konferenz der Arbeiter und Bauunternehmer einberief, um die Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erörtern und tunlichst zu regeln.

Die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen, Erhöhung des Lohnsatzes für Maurer 1. Kategorie auf 2,1[illegible] Zloty für die Stunde, für Maurer 2. Kategorie auf 2,0[illegible] Zloty und für Handlanger auf 1 Zloty für die Stunde, wurden von den Unternehmern während der Konferenz abgelehnt. Auf diese Weise haben diese die Arbeiter zum Streik provoziert. Am 9. d. M. traten die Grojecer Bauarbeiter in den Ausstand,, den die Unternehmer dadurch zu brechen suchen, daß sie an Stelle der Streikenden die Gefangenen des städtischen Gefängnisses zu Bauarbeiten verwenden. Diese unerhörten Zustände sind ganz unhaltbar und müssen auf das schärfste gebrandmarkt werden. Wir nehmen an, daß die Verwaltungsbehörden hier eingreifen und die Gefängnisverwaltung in Grojec schwer bestrafen wird, weil sie es zuläßt, daß die Gefängnisinsassen zu Streikbrecherzwecken mißbraucht werden.

Scheußlicher Racheakt.

Bombenattentat bei Bendzin.

Sosnowice, 17. Juli. In der vergangenen Nacht wurde die Bevölkerung des Bendziner Kreises durch eine furchtbare Explosion aus dem Schlafe geschreckt. Es stellte sich heraus, daß in der Kolonie Niebyle ein unbekannter Täter in eine Scheune, in der die Familie des Besitzers Nobis nächtigte, ein Dynamitgeschoß geschleudert hat, das unter großem Krachen explodierte und die Scheune gänzlich abdeckte. Dank dem Umstande, daß das Dach nachgab, entging die Familie des Besitzers dem Tode. Nur die Tochter und die Frau des Besitzers erhielten leichtere Verletzungen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Racheakt, den ein abgewiesener Freier der Tochter des Besitzers Nobis verübt hat. Eine Untersuchung ist im Gange.

Ein französisches Volksfest.

Der Sturm auf die Bastille am 14. Juli.

Der Sturm der revolutionären Pariser auf die Bastille am 14. Juli 1789 war die Konstitution der Revolution, die am 17. Juli mit der Bildung der Nationalversammlung begonnen hatte. Aber es war nicht nur die Zerstörung eines Gebäudes, dieser Sturm auf das Staatsgefängnis, sondern eine symbolische Handlung, die sich gegen das äußere Zeichen einer überlebten feudalistischen Staatsordnung richtete. Warum nun zog gerade die Bastille in so besonderem Maße die Volkswut auf sich?

Die im 14. Jahrhundert gebaute Burg, die ursprünglich ein Bollwerk gegen die Angriffe der Engländer sein sollte, wurde bald zu einem Staatsgefängnis, in dessen Mauern drei Jahrhunderte lang Gefangene aller Art die grauenhaftesten Martern erdulden mußten. Die französischen Könige benutzten die Bastille dazu, ihnen unbequeme Angehörige aller Schichten in den mehrere Meter unter der Erde gelegenen Löchern so lange festzusetzen, bis sie entweder gestorben oder dem Wahnsinn verfallen waren. Die langen Jahre der Regierungen Ludwigs XI. bis zu Ludwig XVI. sind eine einzige Kette von Greueltaten dieser Art. Die kirchliche Inquisition konnte sich natürlich eine solche Einrichtung wie das Bastille-Gefängnis nicht entgehen lassen und hat ihre Opfer ebenfalls dort eingekerkert. Von ihr wurden sogar sieben- und achtjährige Kinder aus nichtigsten Gründen zu lebenslänglichem Gefängnis in der Bastille verurteilt.

Der Tanz auf der Straße.

Straßenszene in Paris am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag.

Man kann sich denken, mit welchem Enthusiasmus Frankreich und ganz Europa die Zerstörung dieses Greuelinstruments eines blutigen Cäsarenwahnsinns begrüßte. Und so hat denn Frankreich die Erinnerung an diesen Tag dadurch wach gehalten, daß es den 14. Juli zum französischen Nationalfeiertag erklärte, und die Namen der sechshundert Bastille-Stürmer auf eine Säule schrieb, die 1830 auf dem Bastilleplatz errichtet wurde.

Der 14. Juli ist also der französische Nationalfeiertag, und er wird in einer Weise gefeiert, wie es nur die lebhaften Romanen fertig bringen. Ein Hauptmerkmal dieses Tages ist, daß die Straßen zu Tanz und Spiel freigegeben sind. Es ist ja überhaupt charakteristisch für romanische Länder, daß die Straße eine so bedeutende Rolle im Volksleben spielt, auch dann, wenn kein Festtag ist. Die Katalanen zum Beispiel, ein spanischer Volksstamm, sind leidenschaftliche Tänzer und scheuen sich nicht, selbst im lebhaftesten Verkehr von Sevilla auf der Straße ihre Volkstänze aufzuführen, wenn sich dazu heimatliche Musik findet.

Frankreich und besonders Paris ist am 14. Juli von früh bis spät auf der Straße. Schon am 13. Juli wird nur noch eingeschränkt gearbeitet, und wenn am nächste[illegible] Tag die offiziellen Feiern mit den üblichen Reden vorübe[illegible] sind, beginnt der Tanz. Schon Tage vor dem Fest werden auf allen Straßen vor den Cafes und Restaurants große und kleine Tribünen errichtet, die mit Fahnen und Guirlanden bekleidet werden und die abends im Lichterglanz strahlen. Wer nur irgend ein Musikinstrument beherrscht, spielt auf. Man tanzt auf allen freien Plätzen, man tanzt vor den Cafes und in den Straßen — nicht nur in den schmalen Gassen des Montmartre, nicht nur auf den Boulevards des Montparnasse, selbst in den verkehrsreichen Straßen der Innenstadt wogt die tanzende Menge. Der Automobilverkehr stockt, die Straßenbahnen können nicht mehr weiter und müssen abwarten, bis es der tanzenden Menge gefällt, die Straße freizugeben. Die ganze Nacht dauert dieses Fest und setzt sich noch am nächsten und übernächsten Tag fort. Man eilt von einer Tanzstätte zur andern und tanzt sich gewissermaßen durch ganz Paris.

Radio-Stimme.

Freitag, den 18. Juli.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Konzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22 Revueübertragung aus Warschau.

Warschau und Krakau.
12.10, 13.10 und 16.15 Schallplatten, 18 Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplatten, 18 Konzert, 10.15 Sinfoniekonzert.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.50 Unterhaltungsmusik, 20.30 Musikfest.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Konzert, 12 und 14 Schallplatten, 16.30 Shakespeare-Ouvertüren, 20 Gambe und Cembalo, 20.30 Wagner-Abend.

Posen (896 kHz, 335 M.).
18 Konzert, 19.15 Musikalisches Zwischenspiel, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 16.30 Akademie, 20.05 Oper „Die Gärtnerin aus [illegible]iebe", anschließend Tagesdienst, darauf Abendkonzert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikaure 101

Für Abrüstung und Demokratie.

Der internationale Gewerkschaftskongreß an das Weltproletariat.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat die Losung „Krieg dem Kriege" aufgestellt. Er macht sich die von den Regierungen abgegebenen Erklärungen zu eigen, die den Krieg außerhalb des Gesetzes stellen und ihn als internationales Verbrechen bezeichnen. Er hält sie für eine geeignete Grundlage einer immer kräftigeren

Aktion gegen die Kriegsgefahren

sowie die offenen und geheimen Kriegstreibereien.

Diese Aktion hat folgende Punkte zu umfassen:

Sofortige Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen; baldmöglichste Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz durch den Völkerbund und Abschluß eines ersten Uebereinkommens zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs.

Kontrolle der Herstellung von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial sowie Kontrolle des Handels mit Kriegsmaterial; Durchführung einer energischen Aktion gegen die Kapitalisten der Rüstungsindustrie durch Broschüren, Plakate, Artikel und Versammlungen, um auf diese Weise die von ihnen erzeugten Gefahren aufzudecken und die Widerstände zu brechen, die sie dem Werke des Friedens durch ihre Interessenverbindungen entgegensetzen.

Ausbau des obligatorischen Schiedsgerichts. Aktion der Arbeiter eines jeden Landes zur Erzwingung der Ratifizierung des internationalen Uebereinkommens über das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren durch die Regierungen.

Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker. Damit übt die Arbeiterbewegung in allen Ländern auf die Regierungen einen wirksamen und dauernden Druck aus.

Die Gewerkschaftsbewegung bleibt im Mittelpunkt der Friedensaktion. Im Kampfe gegen Krieg und Militarismus ist die

Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

und ihren angeschlossenen Parteien eine unbedingte Notwendigkeit. Die Aktion der Arbeiterschaft muß bei allen Gelegenheiten gefördert werden. Sie ist die einzige Garantie für den Frieden.

Die Bestrebungen der Arbeiter zugunsten des Friedens werden also mit Nachdruck fortgesetzt. Es geht dabei um die direkten Interessen der Arbeiterklasse, um die Hoffnung auf ihre Befreiung,

ihren Willen zur Schaffung einer gerechten Gesellschaftsordnung

und die Bereitung des Weges der Menschheit nach einer besseren Zukunft, zu Freiheit und sozialer Gerechtigkeit.

Zur Lage der Gewerkschaftsbewegung in den Ländern ohne Demokratie

faßte der Internationale Gewerkschaftskongreß folgende Entschließung:

Der 5. ordentliche Internationale Gewerkschaftskongreß billigt die vom IGB. und seinen angeschlossenen Organisationen im Kampfe gegen die internationale Reaktion und Diktatur unternommenen Schritte in der Verteidigung der Rede-, resse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit sowie aller anderen demokratischen Rechte. Der Kongreß stellt fest, daß volle Demokratie für die Wirksamkeit der Gewerkschaftsbewegung eine Lebensbedingung ist. Er lehnt jede Form der Diktatur ab. Der Kongreß stellt fest, daß der IGB. und alle ihm angehörenden Organisationen in der Fortsetzung des Kampfes für die Demokratie alle ihre Kraft und ihren ganzen Einfluß [illegible]bieten müssen.

Der Kongreß weist auf die Wichtigkeit der Solidarität der internationalen Arbeiterklasse hin und gibt seiner Sympathie für alle Opfer der Reaktion und Diktatur Ausdruck. Der IGB. ist bereit, allen, die infolge ihres Bekenntnisses zu den gewerkschaftlichen Prinzipien Opfer der Einkerkerung und Verbannung, der Unterdrückung und des Terrors geworden sind, die Hand der Kameradschaft zu reichen und sie mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Der Kongreß fordert den IGB. und alle ihm angeschlossenen Organisationen auf:

Energisch den Widerstand der Arbeiter jener Länder zu unterstützen, in denen die Gefahr der Reaktion in der Form des Faschismus oder unter andererMaske besonders akut ist.

Den Opfern der Reaktion und Diktatur materiell und moralisch beizustehen. Ein Beispiel solcher Unterstützungsmöglichkeiten ist der Matteotti-Fonds.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit seinen Beistand zu leisten, bei der Wiedererrichtung freier gewerkschaftlicher Organisationen und der

Wiedereinführung demokratischer Rechte in den von der Diktatur beherrschten Ländern.

Den engsten Kontakt mit den freien Gewerkschaften und den führenden Gewerkschaftern in den der Tyrannei und Unterdrückung ausgelieferten Ländern zu unterhalten.

Eine kräftigere Propaganda für die Demokratie zu führen, besonders unter jenen Gruppen der Bevölkerung der in Frage kommenden Länder, die die Herrschaft der Diktatur blind unterstützen.

Sich für das volle Asylrecht der Flüchtlinge einzusetzen, die infolge ihres Kampfes für die Demokratie aus Ländern der Diktatur flüchten mußten. Pässe, wie sie der Völkerbund ausstellt, sollen ihnen gesichert werden.

Im Kampfe für die Demokratie die engste Zusammenarbeit auf nationalem und [illegible] mit den sozialistischen Arbeiterparteien herbeizuführen und aufrechtzuerhalten.

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens

Ortsgruppen „Lodz-Zentrum" und „Lodz-Süd".

Am Sonntag, den 27. Juli l. J., veranstalten beide Ortsgruppen im Garten **„Sielanka"** an der Pabianicer Chaussee (letzte Haltestelle vor der Brücke — Trambillett für 10 Groschen) gemeinsam das diesjährige

große Gartenfest

verbunden mit **Scheibenschießen, Kahnfahrt, Glücksrad, amerikanischer Verlosung, Kinderumzug, Aufstieg zweier Luftballons, Gesangsvorträgen des Männer- und gemischten Chores** des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" u. and., Mitwirkung der Jugend.

Musik liefert das **Widzewer Feuerwehrorchester** unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters **Chojnacki.**

Der Garten ist für Ausflügler schon von 9 Uhr morgens ab geöffnet.

Eintritt 1 Zloty. Kinder frei.

Biuro ogłoszeń S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia **do wszystkich pism świata** na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.



Chr. Commisverein z. g. U. in Lodz.

Unseren Mitgliedern bringen wir die traurige Nachricht, daß am 16. Juli l. J. unser langjähriges und treues Mitglied Herr

Robert Kargel

uns durch den Tod entrissen wurde.

Dem leider so früh Verschiedenen werden wir ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder werden daher gebeten, an der **heute, Freitag, den 18. Juli l. J.,** um 5.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, **Radwanska-Straße 47** aus stattfindenden Beerdigung **recht zahlreich** teilzunehmen.



Gesangverein „Danysz"

Sonntag, den 20. Juli l. J., veranstalten wir im Garten der Frau Wenske, Zufuhr mit der Tram-Linie Nr. 4, bis zur Endstation Pomorska (Srednia) gerade aus, die erste Wirtschaft links vor der Mühle, unser

Gartenfest

verbunden mit **Glücksrad, Scheibenschießen, Kinderumzug, Gesangsvorträge** und **Tanzmusik.**

Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Für Ausflügler ist der Garten um 8 Uhr morgens geöffnet.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am nächsten Sonntag statt.



Zubardzer Kirchen-Gesang-Verein

in Zabieniec im Garten des Herrn G. Lange (rechts, 5 Minuten von der Haltestelle Zabieniec) Sonntag, den 20. Juli, ein

großes Gartenfest

Viele Ueberraschungen: Gesang, Stern- und Scheibeschießen, Pfandlotterie, gute Musik, reiches Büfett.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 27. Juli statt. 5205

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Freitag Premiere „Żądza"; Sonnabend 12 Uhr „Opowieść o Herszlu z Ostropola", nachm. „Kidusz Haszem", abends „Żądza"

Revue-Theater im Staszic-Park: Täglich „Letni karnawał czyli Wszystko dla Was"

Casino: Tonfilm „Der verwunschene Strom"

Grand-Kino Tonfilm „Die Trubadure Amerikas"

Splendid: Tonfilm: „Die Versuchungen Europas"

Beamten-Kino: „Liebesmärchen"

Corso u. Mewa: „Der Held der Chinesenspelunke" und „Das Geheimnis des Postfaches"

Luna: „Das Mädchen vom Karussell"

Przedwiośnie: „Das Tüpfelchen auf dem I"

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Kino im Garten!

Heute und folgende Tage:

Erschütterndes Liebesdrama eines Sohnes des Ostens und einer schönen Europäerin.

„Liebesmärchen"

(Die Liebe eines Tscherkessen)

In den Hauptrollen: **Rod la Rocque** der Liebling der Frauen

und die Schöne

Marcelina Day.

Nächstes Programm:

Der Phänomenale DOUGLAS FAIRBANKS im Film „Die eiserne Maske".

Eintrittspreise bedeutend ermäßigt: an Wochentagen: 1. Platz 1 Zl., 2. Platz 80 Gr., 3. Platz 60 Gr.; an Sonn- u. Feiertagen: 1. Platz 1.50 Zl., 2. Platz 1 Zl., 3. Platz 75 Gr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 60 Gr. — Für Mitglieder 80 Groschen

Ich bin



ein ersparter Zloty!

Viele solcher Zlotystücke kann ein jedermann in der Tasche behalten, wenn er seinen Bedarf an

Herren-, Damen- und Kindergarderoben

deckt bei

K. WIHAN Inhaber Em Scheffler

Lodz, Glowna-Straße 17

Wichtig für Bücherfreunde!

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis aller Bücherfreunde, daß wir neben der Administration der „Lodzer Volkszeitung" in Lodz, Piotrkowska Straße Nr. 109, im Hofe, eine

Buch- und Zeitschriftenhandlung

eingerichtet haben, die die Besorgung und Zustellung von Büchern u. Zeitschriften aller Art ins Haus übernimmt.

Indem wir hoffen, daß die P.T. Bücherfreunde uns mit ihren Aufträgen und Zeitschriften-Abonnements beehren werden, erlauben wir uns, der Versicherung Ausdruck zu geben, daß wir allezeit bemüht sein werden, Abonnements und Bücherbestellungen jeder Art prompt auszuführen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Lodzer Volkszeitung"

Abteilung:

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"

Lodz, Piotrkowska 109, im Hofe.

Die Graphische Anstalt von J. Baranowski

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-60

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar:

Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affichen, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.

Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends

Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Ein Zuschneidermeisterdiplom

auf den Namen Fischel Meilech Monel **Kron** ist gefunden worden. Der Verlierer kann dasselbe gegen Rückerstattung der Unkosten abholen. „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109